

**„Nicht alles, dem wir uns stellen,
kann verändert werden.
Aber nichts kann geändert werden,
wenn wir uns ihm nicht stellen.“**

JAMES BALDWIN

Dieses Material entstand im Rahmen des partnerschaftlichen Projekts „Tragweite - Resilienzförderung innerhalb und außerhalb der Schule“ der SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik gGmbH und der International Rescue Committee Deutschland gGmbH (IRC) und wurde aus Mitteln des Asyl- und Integrationsfond kofinanziert.



Impressum:

Herausgeberin: SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik gGmbH © 2026

Autor*innen: Alina Baur, Kimberley Naboa Menzel, Aster Oberreit, Joachim Scheuerer
Redaktion und Lektorat: Nora Samhoury

Satz und Design: Christina Knauer, www.christinaknauer.com

Text und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt.
Das Material kann in Schulen zu Unterrichtszwecken vergütungsfrei vervielfältigt werden.



www.schlau-lernen.org



VIELHEIT VERBINDET

REFLEXIONSHEFT

**SCHULE
DISKRIMINIERUNGSKRITISCH
UND MEHRSPRACHIG
GESTALTEN**

INHALT

**„Meine Hoffnung wächst,
wenn ich Menschen erlebe, die darum ringen,
ihr Leben und die Welt um sie herum
positiv zu verändern.
Unterrichten ist immer eine Berufung,
die in der Hoffnung wurzelt.“**

BELL HOOKS¹

EINLEITUNG	6
VERANTWORTLICH HANDELN: (Selbst-)Reflexion in der diskriminierungskritischen Praxis	8
TEIL I: DISKRIMINIERUNGSKRITISCHER & DIVERSITÄTBEWUSSTER LERNORT	15
INDIVIDUELLE EBENE Haltung und Positionierung	17
KLASSENEBENE Interaktionen & Lernraumgestaltung	33
SCHULEBENE Interaktionen im Kollegium & institutionelle Strukturen	51
SOZIALRAUM SCHULE Interaktionen mit Erziehenden & Kooperationspartner*innen	65
TEIL II: MEHRSPRACHIGER & SPRACHENSENSIBLER LERNORT	77
INDIVIDUELLE EBENE Haltung und Positionierung	79
KLASSENEBENE Interaktionen & Lernraumgestaltung	93
SCHULEBENE Interaktionen im Kollegium & institutionelle Strukturen	107
SOZIALRAUM SCHULE Interaktionen mit Erziehenden & Kooperationspartner*innen	121
DANKE!	135

EINLEITUNG

„Wir brauchen Menschen, die für Gerechtigkeit kämpfen und unser Bildungssystem verändern, damit Lernende dort nicht in einer Weise indoktriniert werden, dass sie das imperialistische, kapitalistische Patriarchat weißer Vorherrschaft oder irgendeine Ideologie unterstützen, sondern lernen, ihren Geist zu öffnen, sich ernsthaft Wissen anzueignen und kritisch zu denken.“

BELL HOOKS²

خوش آمدید! أهلاً وسهلاً!
እንኳን ደህን መጥ፡ Bi xêr hatin! Chào mừng bạn! Bienvenido! Hoş geldiniz!
Herzlich willkommen! Ласкаво просимо! Welcome! Добро пожаловать!

Wir freuen uns, dich mit diesem Reflexionsheft auf deiner individuellen diskriminierungskritischen, diversitäts- und sprachensensiblen Lernreise begrüßen zu dürfen – schön, dass es seinen Weg zu dir gefunden hat!

Dieses Reflexionsheft lädt dich ein, in deinem (Schul)Alltag bewusst innezuhalten, zu reflektieren und neue Perspektiven einzunehmen. Dabei geht es nicht um schnelle oder „richtige“ Antworten oder gar Patentrezepte für den Umgang mit Diskriminierung, Rassismus und Mehrsprachigkeit, sondern darum, dir selbst zuzuhören und deine Gefühle – angenehme wie unangenehme – wahrzunehmen. Sie sind ein wichtiger Teil deiner Lernreise. Als Begleiter auf deinem Lernweg bietet das Heft keine fertigen Lösungen, sondern gibt dir Impulse und stellt Fragen,

die dich dabei unterstützen, deine pädagogische Praxis bewusst vielfältig, mehrsprachig und diskriminierungssensibel zu gestalten.

Um Schüler*innen einen sichereren Lernort zu ermöglichen, braucht es eine Auseinandersetzung mit zwei Themenbereichen, die miteinander Hand in Hand gehen: Nur, wenn Schule sowohl als *diskriminierungskritischer und diversitätsbewusster Lernort* als auch als *mehrsprachiger und sprachensensibler Lernort* gesehen wird, kann ein Raum entstehen, in dem sich deine Schüler*innen gerne aufhalten.

Du kannst das Reflexionsheft auf die Weise nutzen, die für dich am hilfreichsten ist:

- Die verschiedenen Kapitel bauen prinzipiell aufeinander auf, können aber auch flexibel nach aktuellem Interesse und Bedürfnis herangezogen werden.
- Du kannst die Fragen auch immer wieder aufgreifen und deine Gedanken über die Zeit weiterentwickeln.
- Lass dich von den Impulsen anregen, deine Praxis zu hinterfragen, neue Ideen zu entwickeln und Schritt für Schritt Veränderungen zu gestalten.
- Gerne kannst du auch zu zweit, in einer Arbeitsgemeinschaft oder in einem größeren Rahmen mithilfe der Reflexionsfragen an den Themenbereichen arbeiten.

REMINDER:

Reflexion braucht Zeit. Oft beginnt sie leise – in einem Gedanken, einem Gespräch oder beim wiederholten Betrachten einer Frage. Schritt für Schritt kann daraus ein tieferes Verständnis wachsen, das deinen Alltag bereichert.

Wir wünschen dir inspirierende Momente und viel Freude beim Reflektieren!

² | hooks, bell: Gemeinschaft leben lernen, S. 13.

VERANTWORTLICH HANDELN

(SELBST-)REFLEXION IN DER DISKRIMINIERUNGSKRITISCHEN PRAXIS

Eine nachhaltig diskriminierungskritische Selbstreflexion, aus der aufrichtig verantwortliches Handeln entstehen kann, beginnt bei dir selbst: genau dort, wo du gerade stehst und bei jeder Person woanders. Es ist kein einmaliger Schritt, sondern ein **fortlaufender, dynamischer Prozess von Verlernen, Zuhören, Verantwortung Übernehmen und In-Beziehung-Gehen** im Wechselspiel mit Reflexion und Handlung, der sich über alle Ebenen deines beruflichen und persönlichen Lebens erstreckt. Dabei geht es vor allem darum, diese beiden Elemente im Zusammenhang mit **emotionalen, relationalen und strukturellen Dimensionen** zu verstehen und zu gestalten. Jede Reflexion schafft neue Möglichkeiten des Handelns, die ihrerseits weitere Reflexionsprozesse anstoßen. So entsteht ein fortlaufender, nicht linearer Lernweg, der dich durch dein gesamtes (berufliches) Leben begleitet.

Dabei kann es herausfordernd sein, deine eigenen Annahmen oder Gewohnheiten zu hinterfragen, Widersprüche zwischen deiner eigenen Haltung und deinem aktiven Handeln zu erkennen und über deine eigenen Privilegien nachzudenken. Dir werden Unsicherheiten, Irritationen oder Fehler begegnen – das ist unvermeidlich. Das auszuhalten braucht **Mut, Geduld, Vertrauen und Empathie** – mit sich selbst und mit anderen. Eine solche Fehlerkultur entstehen zu lassen, lädt dazu

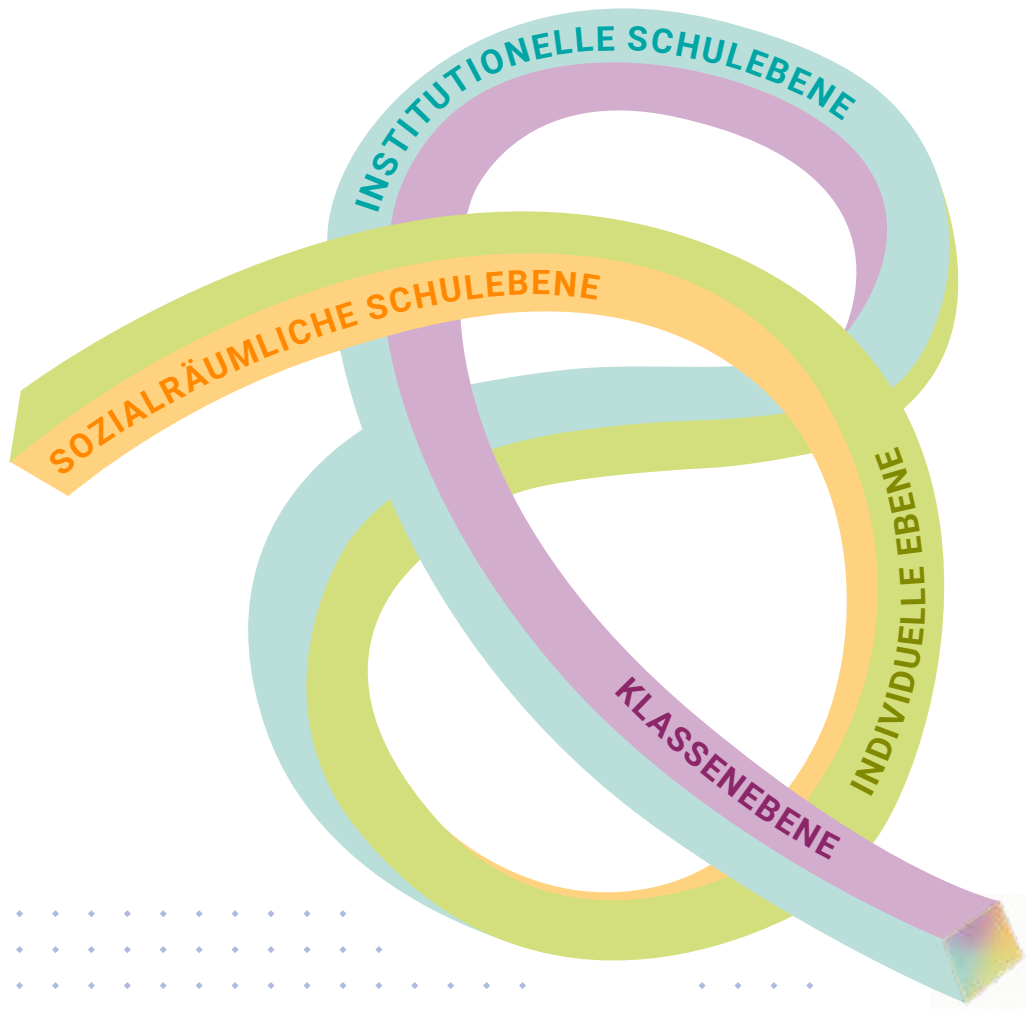
ein, sich selbst nicht als „fertig reflektiert“ zu verstehen, sondern als eine Person „in Bewegung“.

Diskriminierungskritische Arbeit erfordert mehr als kognitives Wissen über Rassismus und andere Formen von Diskriminierung, das mit Paulo Freire gesprochen „bürokratisch“ strukturiert und unkritisch erworben und dann als „verstanden“ verbucht wird. Sie verlangt, mit dem Kopf, dem Herzen und dem Körper zu lernen – also mit **Verstand, Gefühl und Erfahrung** zugleich. Rassismus beispielsweise ist eine Ideologie, die über multiple Sozialisierungsinstanzen wie Sprache, Kultur, Literatur, Filme, Medien von klein auf verinnerlicht und verkörperlicht wird, bis sie zur unbewussten Matrix unserer Identitäten und Beziehungen wird. Relevant ist in diesem Zusammenhang auch eine mehrsprachigkeitsorientierte und sprachensensible Perspektive: Sprache ist nie neutral, sie spiegelt Machtverhältnisse wider, reproduziert Ausschluss und erschwert Zugehörigkeit. Wenn wir das nicht nur mit dem Kopf begreifen, sondern auch mit Herz und Körper wahrnehmen, welche Emotionen uns begleiten – z. B. Scham, Trauer, Wut oder Neugier –, können wir uns ganzheitlich begegnen und beginnen zu verstehen, **wie tief Rassismen und andere Dimensionen von Diskriminierung in uns und um uns wirken.**



4 EBENEN DER REFLEXION

Diese Prozesse lassen sich in deinem pädagogischen Alltag auf vier Ebenen betrachten:



- 01 |** Auf der **individuellen Ebene** beobachtest du deine eigenen Haltungen, Überzeugungen und Privilegien. Du erkennst internalisierte Normen, stereotype Denkmuster und soziale Erwartungen, die unbewusst dein Handeln prägen, und nimmst die Gefühle wahr, die in diesem Kontext entstehen. Diese innere Arbeit ist die Grundlage dafür, dass dein pädagogisches Handeln bewusst und reflektiert wird.
Deine individuelle Reflexion wirkt sich auch im beruflichen Umfeld auf das Zusammenspiel mit Schüler*innen, Kolleg*innen, Eltern und anderen Beteiligten aus. Gleichzeitig liefern dir Begegnungen Rückmeldungen, die in deinen Reflexionsprozess einfließen. So entsteht eine dynamische Wechselwirkung zwischen innerer Reflexion und äußerer Praxis, die kontinuierlich neue Perspektiven eröffnet und Lernschritte hervorbringt.
- 02 |** Auf **Klassenebene** betrachtest du die Klasse als Lernraum. Du beobachtest, wie die Lernumgebung gestaltet ist, welche Themen, Perspektiven und Erfahrungen sichtbar werden und welche möglicherweise fehlen. Du nimmst wahr, wie Regeln, Materialien, Sprache und Interaktionen Teilhabe fördern oder einschränken können. Dabei reflektierst du auch deine eigene Rolle in der Gestaltung dieser Lernumgebung und erkennst, wie dein Handeln Zugehörigkeit, Lernchancen und Anerkennung beeinflusst.
- 03 |** Auf der **institutionellen Schulebene** prüfst du, wie Strukturen, Routinen, Rollenbilder und Hierarchien Diskriminierung begünstigen oder verhindern. Du reflektierst die Organisationskultur, analysierst deine Handlungsspielräume und erkennst Möglichkeiten, Strukturen aktiv zu verändern. Selbstreflexion wird hier zum Instrument der kollektiven und organisatorischen Verantwortung, das über das individuelle Handeln hinauswirkt.
- 04 |** Die **sozialräumliche Schulebene** erweitert den Blick auf das größere Umfeld: Gesellschaftliche Machtverhältnisse, soziale Normen und externe Partner*innen wie Familien, Vereine oder Ganztageseinrichtungen beeinflussen schulisches Handeln und werden von ihm beeinflusst. Pädagogisches Handeln wird so im größeren sozialen Gefüge wirksam, und Reflexion berücksichtigt diese komplexen Wechselwirkungen.

SELBSTREFLEXION IM SPANNUNGSFELD VON PRIVILEGIERUNG, ERFAHRUNG UND VERANTWORTUNG

Diskriminierungskritische Selbstreflexion verläuft nicht für alle Menschen gleich. Je nach gesellschaftlicher Positionierung ist diese Lernreise unterschiedlich herausfordernd und vielschichtig. Machtverhältnisse wirken nicht eindimensional, sondern überschneiden sich. So etwa entlang von Hautton, Geschlecht, sozialer Herkunft, Behinderung, Religion, Sprache, sexueller Orientierung oder institutioneller Rolle. Menschen können dabei, abhängig vom jeweiligen Kontext, zugleich privilegiert und marginalisiert positioniert sein.

Fachkräfte, die in bestimmten Dimensionen gesellschaftlich privilegiert sind (z. B. weiße, nicht-beeinträchtigte oder akademisch sozialisierte Personen), reflektieren insbesondere ihre eigene Eingebundenheit in Machtstrukturen, ihre Privilegien und internalisierten Normen. Sie lernen, ihre Handlungsspielräume bewusst zu nutzen, strukturelle Verantwortung zu übernehmen und ihre Deutungsmacht kritisch zu hinterfragen. Dabei geht es nicht darum, Erfahrungen von Diskriminierung stellvertretend zu übernehmen oder für Betroffene zu sprechen, sondern Verantwortung für das eigene Handeln und für institutionelle Bedingungen zu tragen.

Fachkräfte, die selbst von Rassismus, Klassismus, Ableismus oder anderen Diskriminierungsformen betroffen sind, bringen wertvolles Erfahrungswissen mit. Zugleich reflektieren auch sie ihre jeweilige Positioniertheit, mögliche Privilegien in anderen Dimensionen sowie internalisierte Normen. Ihre Lernreise erfordert häufig eine bewusste Balance zwischen Reflexion, Handlungsfähigkeit und Selbstfürsorge. Insbesondere, um sich nicht dauerhaft zu exponieren oder in eine (alleinige) Expert*innenrolle gedrängt zu werden, während sie gleichzeitig strukturelle und interpersonale Veränderungen anstoßen.

Diskriminierungskritische Praxis entsteht dort, wo unterschiedliche Positionierungen anerkannt, Machtverhältnisse in ihrer Verschränkung betrachtet und Verantwortung jeweils angemessen übernommen werden.

Diskriminierungskritische Selbstreflexion ist somit ein vielschichtiger, dynamischer und lebenslanger Lernprozess, der individuelle Erkenntnis, Beziehungsarbeit und institutionelle Verantwortung verbindet. Indem du dich auf diesen Prozess einlässt, gestaltest du deine pädagogische Praxis kontinuierlich bewusster, gerechter und wirkungsvoller. Du lernst, Diskriminierung nicht nur individuell zu erkennen und zu bearbeiten, sondern ihr auch in Beziehungen, in organisatorischen Strukturen und im sozialen Umfeld wirksam zu begegnen, mit dem Ziel, Schule nachhaltig offen, wertschätzend und chancengerecht für alle zu gestalten.

Nimm dir deshalb Zeit, die Fragen in diesem Heft in Ruhe und ehrlich zu beantworten. Wenn du den Weg nicht alleine gehen möchtest, such dir gerne Verbündete: Menschen oder Gruppen aus deinem privaten oder pädagogischen Umfeld, mit denen du gemeinsam nachdenken, reflektieren, zweifeln und (ver-)lernen kannst. Jedes Selbstgespräch, jeder Dialog ist ein wichtiger weiterer Schritt in Richtung einer gerechteren Bildungspraxis.

***Der Mut, sich zu zeigen, sich zu riskieren,
sich zu verändern, ist die Grundlage jeder
transformatorischen Pädagogik. [...]
Ohne die Bereitschaft, unser eigenes Herz zu öffnen,
kann kein wirkliches Lernen stattfinden.“***

BELL HOOKS³

3 | hooks, bell: Die Welt verändern lernen, S. 57-58.

TEIL I

***DISKRIMINIERUNGSKRITISCHER
& DIVERSITÄTBEWUSSTER
LERNORT***

SO KANNST DU DEINE PERSÖNLICHE REFLEXION ANGEHEN

Die folgenden Schritte geben dir einen Rahmen für alle Fragen dieses Reflexionshefts. Die Abfolge unterstützt dich dabei, tiefer in die Reflexion zu gehen und neue Perspektiven bewusst in die Praxis zu übertragen.

1

Schaffe dir einen sicheren Raum: Habe ich genug Zeit für die Bearbeitung (Empfehlung: 15-30 Minuten)? Ist der Ort, an dem ich mich befinde, ruhig und ungestört?

2

Wähle eine der drei Ebenen (z. B. individuelle Ebene), mit der du dich gerade beschäftigen möchtest, und markiere 2-3 Fragen, die dich spontan ansprechen oder irritieren.

3

Reflektiere schriftlich, wie du die jeweilige Frage für dich beantworten würdest.

4

Halte bewusst inne: Wähle nach Möglichkeit passend zur Reflexionsfrage eine konkrete Situation aus deinem pädagogischen Alltag. Was ist aus meiner Sicht passiert? Wer war beteiligt? Wie habe ich gehandelt – oder auch nicht? Wie habe ich mich dabei gefühlt? Wie könnte die Situation aus Sicht der anderen Person(en) erlebt worden sein?

5

Entwickle Handlungsfähigkeit: Fokussiere dein eigenes Handeln als Ausgangspunkt für Veränderung. Was habe ich durch die Reflexion über mich und meine Praxis gelernt? Was möchte ich künftig anders machen? Was ist ein konkreter, realistischer nächster Schritt?

6

Rückblick und Verstetigung (nach einiger Zeit): Habe ich meinen nächsten Schritt umgesetzt? Was hat sich verändert? Wo gab es Widerstände, innerlich und äußerlich? Welche neue Frage ist ggf. entstanden?

REMINDER:

Reflexion ist ein fortlaufender Prozess. Nimm dir vor, die Reflexionsfragen in einigen Tagen oder Wochen erneut aufzugreifen, neue Perspektiven zu prüfen und mögliche Veränderungen in deinem Handeln zu erkennen. So bleibst du im kontinuierlichen Lern- und Handlungszyklus und gestaltest deine Praxis Schritt für Schritt reflektierter und sozial verantwortlicher.



1 | INDIVIDUELLE EBENE

HALTUNG UND POSITIONIERUNG

SELBSTREFLEXION ALS AUSGANGSPUNKT FÜR VERÄNDERUNG

„Bildung wirkt entweder als Instrument, das dazu dient, die jüngere Generation in die Logik des gegenwärtigen Systems zu integrieren und damit Konformität herzustellen, oder sie wird zur Praxis der Freiheit – Mittel, mit dem [Menschen] kritisch und kreativ mit der Realität umgehen und entdecken, wie sie an der Transformation ihrer Welt teilnehmen.“

PAULO FREIRE⁴

⁴ | Paulo Freire: Pädagogik der Unterdrückten: Bildung als Praxis der Freiheit, S. 54.

DISKRIMINIERUNGSKRITISCHE HALTUNG BEGINNT MIT DER EINSICHT: **ICH BIN TEIL DES PROBLEMS UND TEIL DER LÖSUNG.**

Diskriminierungskritische Bildungsarbeit beginnt nicht bei irgendwem anders, sondern bei uns selbst. Dieses Kapitel lädt dich dazu ein, die eigene Perspektive nicht als neutral, sondern als situiert, also als abhängig von der eigenen Position, zu erkennen. Persönliche Erfahrungen, gesellschaftliche Positionierungen und institutionelle Rahmenbedingungen prägen dich – tagtäglich. Wer pädagogisch handelt, bringt immer auch eigene Bilder, Erwartungen und Bewertungen mit. Diese bewusst wahrzunehmen, ist Voraussetzung für verantwortungsvolles und gerechtes Handeln.

Bist du bereit, dich irritieren zu lassen? Dann eröffnen sich für dich neue Perspektiven und die Möglichkeit, pädagogische Beziehungen gerechter zu gestalten. Diese Haltung ist kein einmaliger Akt, sondern ein fortlaufender Prozess, geprägt von Offenheit, Selbstkritik und der Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln.

Notiere am Ende jeder Frage eine wichtige Erkenntnis, die du aus der heutigen Reflexion mitnimmst, einen ersten kleinen Schritt, den du in deinem Alltag ausprobieren möchtest und ein Gefühl, das dich in diesem Moment begleitet.

CHECK IN

ANKOMMEN UND WAHRNEHMEN

Bevor du in die Reflexion einsteigst, nimm dir einen Moment, um dich auf dich selbst zu konzentrieren.

Markiere auf der Skala, wie du dich gerade fühlst. Atme tief ein und aus. Spüre, wie du in diesem Moment bei dir selbst ankommst.



ruhig | gelassen —————> gestresst | aufgewühlt | wütend



Atme noch 2-3 Mal tief ein und aus und fokussiere dich auf den Moment.

Jetzt kann es losgehen!

1

Wie wurde ich zu Themen wie „Normalität“, „Kultur“, „Leistung“ oder „Sprache(n)“ sozialisiert? Welche Werte, Erwartungen oder Tabus habe ich übernommen – und wo habe ich sie hinterfragt?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

2

Wie prägt meine Biografie meine Perspektive? Inwiefern beeinflussen Herkunft, Hautton, Sprache, Bildung, Religion, Geschlecht oder sexuelle Orientierung meine Wahrnehmung – z. B. die von Schüler*innen, Erziehenden, Kolleg*innen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

3

Welche gesellschaftlichen Gruppen sind mir vertraut – welche nicht?
Warum fühle ich zu manchen eine Nähe, zu manchen eine Distanz?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

4

Mit wem fühle ich mich spontan verbunden – und mit wem nicht?
Welche Merkmale lösen intuitiv ein Gefühl von Nähe oder Fremdheit aus?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

5

Welche Bilder habe ich von bestimmten Gruppen oder „Kulturen“?

Welche Vorstellungen habe ich z. B. von „Erziehenden mit Migrationsgeschichte“, „auffälligen Schüler*innen“ oder „disziplinierten Klassen“?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

6

Woher stammen diese Bilder? Aus Medien, Erziehung, Schule, eigenen Erfahrungen? Wie bewusst sind sie mir?

Wie beeinflussen diese Bilder mein Verhalten oder meine Erwartungen in Kommunikation, Bewertung oder Entscheidungsprozessen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

7

Wo stehe ich im gesellschaftlichen oder institutionellen Machtgefüge, z. B. als weiße Lehrkraft, befristete Kraft, Leitungsperson, erstsprachliche Lehrkraft, Quereinsteiger*in etc.? ● ● ● ● ● ● ● ● ● ●

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

8

Welche Privilegien habe ich – und wo erfahre ich Ausschlüsse?

Welche Rolle spielen Sprache(n), äußerliche Merkmale, Bildung, Anstellung, Alter, Geschlecht?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Wo profitiere ich von gesellschaftlichen Strukturen – wo nicht?

Und wie bewusst ist mir das im Alltag?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Wie nutze ich meine Position? Stabilisiere ich bestehende Ungleichheiten – oder trage ich zu deren Abbau bei?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Wie gestalte ich Beziehungen, Kommunikation oder Räume? Wer wird gehört/gesehen – wer übergangen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Wie gehe ich mit Unterschieden um? Mit Neugier, Unsicherheit, Offenheit oder Abwehr?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

13

Kann ich Vielheit als Beziehungsgeschehen verstehen, das mich selbst mitverändert? Wo lasse ich mich irritieren – wo bleibe ich in Kontrolle?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

14

Wann bin ich mit Diskriminierung konfrontiert gewesen? War ich erfahrende, auslösende oder beobachtende Person?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

15

Wie reagiere ich innerlich auf Rassismen oder andere Diskriminierungsformen? Mit Abwehr, Schuld, Schweigen, Scham, Neugier oder einem Handlungsimpuls?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

16

Wie gehe ich mit Rassismuserfahrungen anderer um? Höre ich zu, relativiere ich, übernehme ich Verantwortung?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

NOTIZEN

17

Wie reagiere ich, wenn ich auf eigenes diskriminierendes Verhalten hingewiesen werde? Was passiert in mir – und wie gehe ich mit Kritik, Macht oder Unsicherheit um?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs idee:

18

Wann habe ich zuletzt etwas gelernt, das mein Selbstbild als „offene, gerechte“ Person irritiert hat? Was hat sich dadurch verändert?

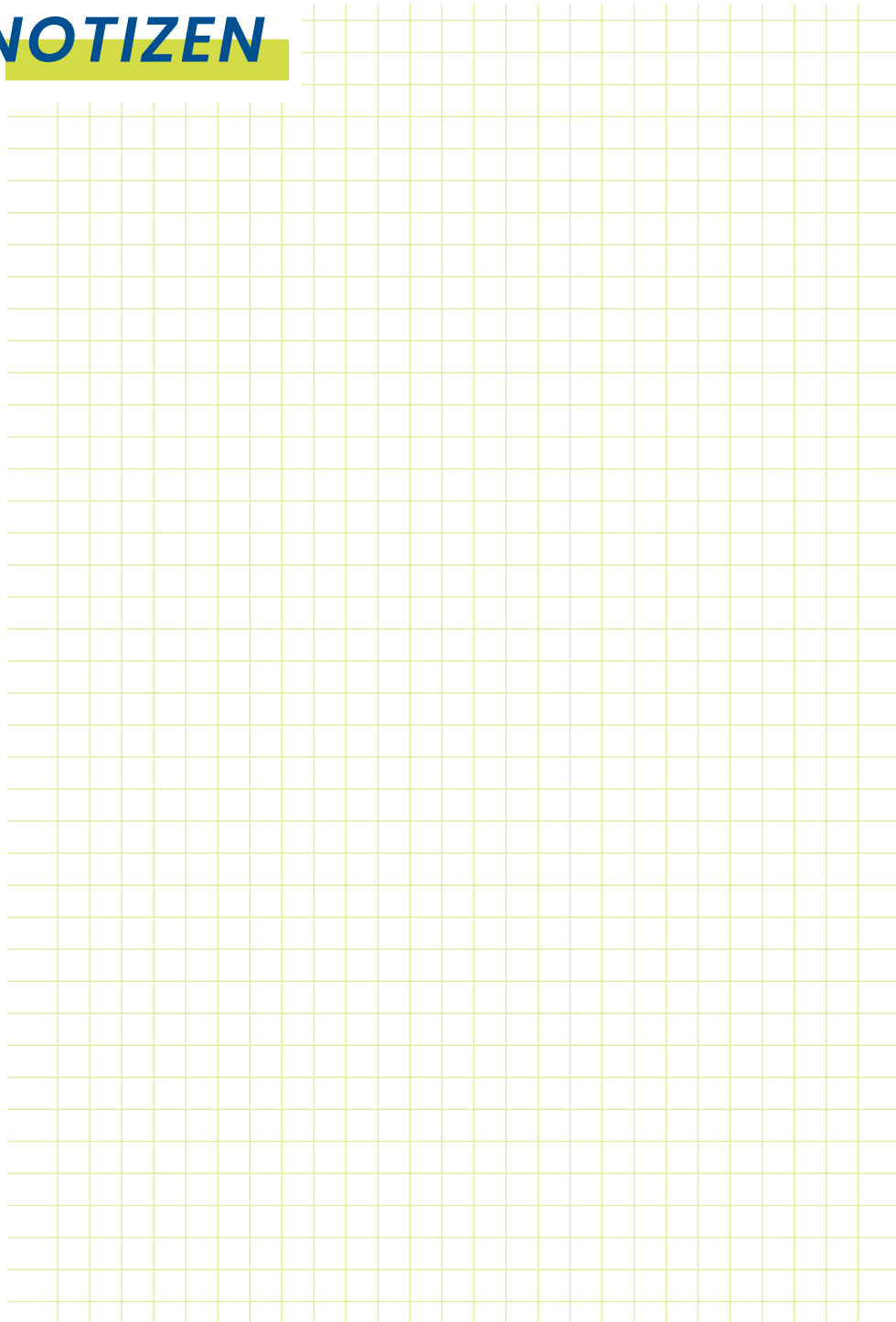
Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

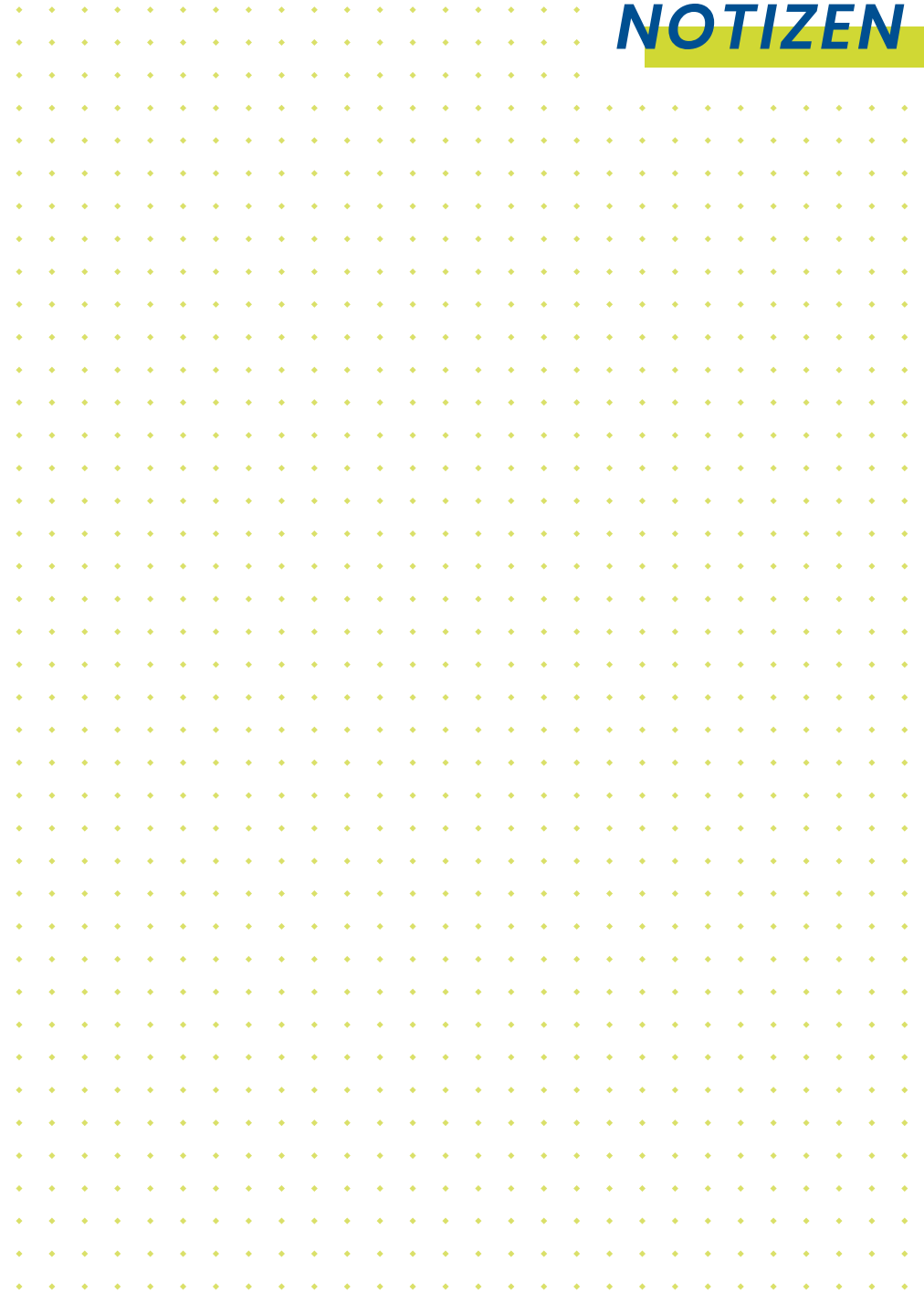
Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs idee:

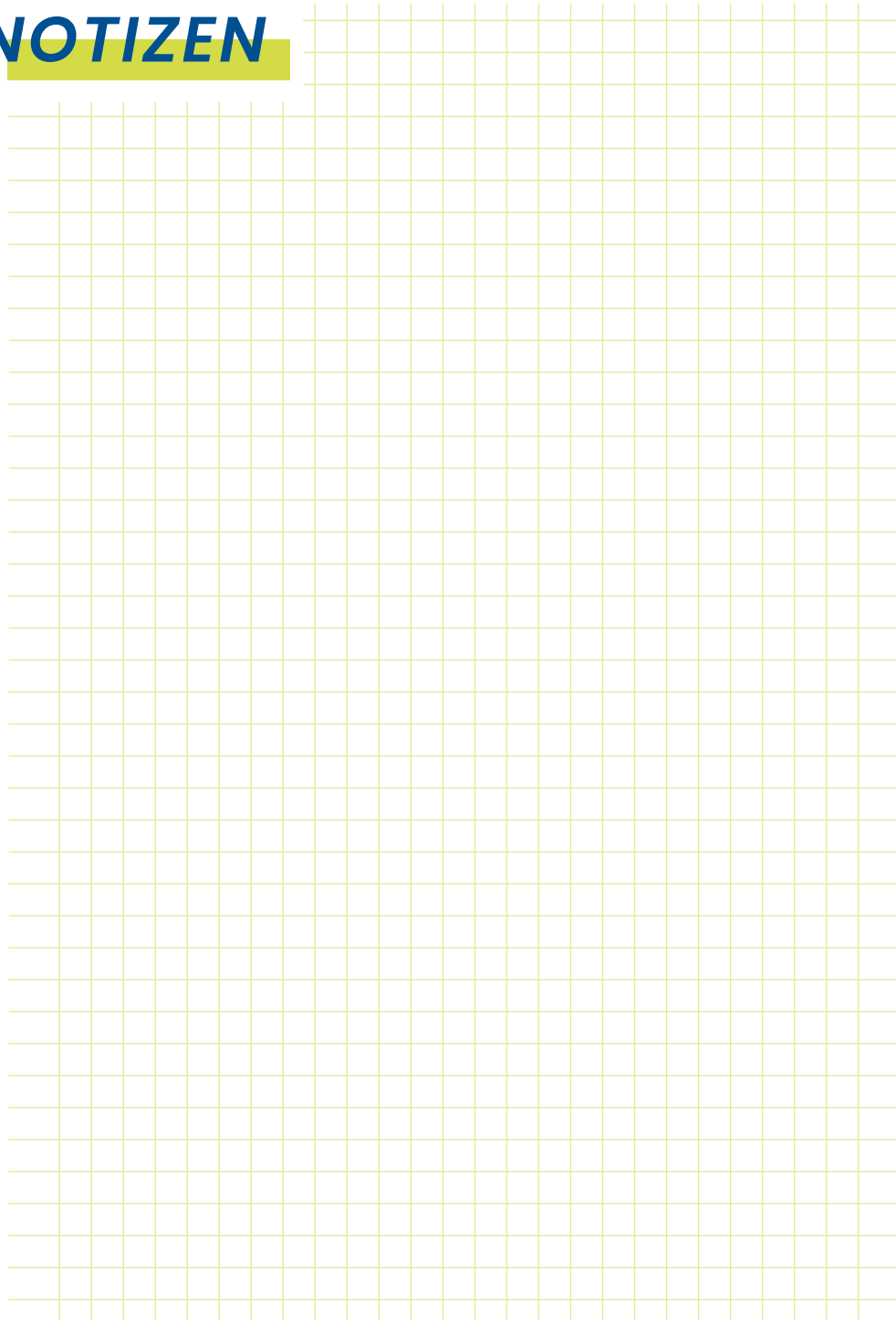
NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



2 / KLASSENEBENE

INTERAKTIONEN & LERNRAUMGESTALTUNG

REFLEXION IM KLASSENZIMMER – LERNRÄUME DISKRIMINIERUNGSKRITISCH GESTALTEN

„Wenn Bildung die Praxis der Freiheit ist, werden nicht nur von den Lernenden Teilen, Geständnisse verlangt. Engagierte Pädagogik zielt nicht einfach darauf ab, Lernende zu befähigen. Jeder Unterrichtsraum, der ein ganzheitliches Lernmodell anwendet, wird auch ein Ort sein, an dem Lehrende wachsen und durch den Prozess befähigt werden.“

PAULO FREIRE⁵

5 | Paulo Freire: Pädagogik der Unterdrückten: Bildung als Praxis der Freiheit, S. 64f.

DISKRIMINIERUNGSSENSIBLE PÄDAGOGIK BEDEUTET, LERNRÄUME AKTIV **VON DER PERSPEKTIVE DER AUSGESCHLOSSENEN HER** ZU DENKEN.

Im Klassenzimmer zeigt sich, wie wir über Bildung, Teilhabe und Gerechtigkeit denken. Nicht nur durch die Inhalte, die wir vermitteln, sondern auch durch die Art und Weise, wie wir mit unseren Schüler*innen umgehen und ihnen begegnen. Dieses Kapitel lädt dich ein, deinen Unterricht und dein pädagogisches Handeln so zu gestalten, dass Teilhabe, Repräsentation und Sicherheit für alle Lernenden möglich werden. Diskriminierungskritische Praxis beginnt mit der Frage, wer gesehen, gehört und ernst genommen wird – und wer nicht. Sie fordert dich dazu auf, Routinen zu hinterfragen, die bestimmte Schüler*innen ausschließen, und vorgefertigte, stereotype Bilder und Muster zu erkennen, die dein pädagogisches Urteil beeinflussen. Es geht nicht nur um die Reflexion von Inhalten, sondern auch um die Strukturen, Bewertungen und Beziehungen, die deinen Unterricht prägen. Diese Auseinandersetzung verlangt keine Fehlerfreiheit, sondern eine Haltung der Lernbereitschaft. Denn gerechte Bildung entsteht dort, wo wir bereit sind, uns selbst zu verändern, um Räume zu schaffen, in denen alle Schüler*innen sich gesehen, geschützt und gefördert fühlen.

CHECK IN

ANKOMMEN UND WAHRNEHMEN

Bevor du in die Reflexion einsteigst, nimm dir einen Moment, um dich auf dich selbst zu konzentrieren.

Markiere auf der Skala, wie du dich gerade fühlst. Atme tief ein und aus. Spüre, wie du in diesem Moment bei dir selbst ankommst.



ruhig | gelassen —————> gestresst | aufgewühlt | wütend



Atme noch 2-3 Mal tief ein und aus und fokussiere dich auf den Moment.

Jetzt kann es losgehen!

1

Welche Lebensrealitäten kommen in meinen Materialien, Beispielen und Geschichten vor – und welche fehlen (in Bezug auf Familienformen, Sprachen, Körperbilder, Normen, Rituale, Herkunft, gesellschaftliche Themen, etc.)? Welche Bilder von Familie, Alltag oder Herkunft vermittele ich bewusst oder unbewusst? Welche Körper, Fähigkeiten oder Lebensweisen sind sichtbar und welche nicht? Welche gesellschaftlichen Themen spreche ich an und wie?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

2

Welche Perspektiven sind in meinem Unterricht sichtbar – und welche werden ausgeblendet? Wer wird als Expert*in (wann?) dargestellt und wer als „anders“ oder „hilfsbedürftig“? Welche Stimmen kommen zu Wort? Welche fehlen in Texten, Beispielen oder Diskussionen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

3

Welche Sprachen werden wertgeschätzt, welche als „falsch“ oder „problematisch“ bewertet? Wie reagiere ich auf Dialekte, Mehrsprachigkeit oder nicht deutschsprachige Ausdrücke? Welche sprachlichen Normen gelten in meinem Unterricht und wer kann sie erfüllen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

4

Wie kann ich Materialien so gestalten, dass sie Vielheit abbilden, ohne zu vereinfachen oder zu exotisieren? Welche Quellen nutze ich? Sind diese vielfältig und diskriminierungssensibel? Wie vermeide ich stereotype Darstellungen oder einseitige Zuschreibungen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

5

Wie bewerte ich sprachliche Ausdrucksformen, Kleidung, Verhalten? Welche Vorstellungen von „angemessenem Verhalten“ habe ich und woher stammen sie? Wie beeinflussen meine Bewertungen die Beziehung zu einzelnen Schüler*innen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

6

Wer gilt für mich als „leistungsstark“, „schwierig“ oder „motiviert“ und worauf basiert dieses Urteil? Welche Rolle spielen Sprache, Auftreten oder (zugeschriebene) Herkunft bei meiner Einschätzung? Wie bewusst sind mir meine Bewertungsmuster?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

7

Welche Erwartungen habe ich an Schüler*innen unterschiedlicher Hintergründe und warum (z. B. „bildungsnahe“ vs. „bildungsfern“)? Welche Bilder habe ich von „förderbedürftig“ oder „engagiert“? Wie wirken sich diese Erwartungen auf meine Förderung und die Ansprache meiner Klasse aus?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

8

Welche meiner Routinen könnten unbewusst bestimmte Schüler*innen ausschließen (z. B. Leistungsbewertung, Feedback, Sitzordnung, Beteiligungsformate)? Wer wird regelmäßig gehört und wer bleibt still? Welche Beteiligungsformen bevorzugen unterschiedliche Schüler*innen? Wie gestalte ich Bewertungen und wer kann sich darin wiederfinden?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

9

Welche Machtverhältnisse und Hierarchien bestehen innerhalb der Schüler*innengruppe? Wer kann sich in Diskussionen oder Gruppenarbeiten gut Gehör verschaffen, wer eher nicht? Wie wirken sich Unterschiede in Sprache, Auftreten, Zugehörigkeit, Leistungsstand oder sozialen Beziehungen auf die Interaktion aus? Wie kann ich Lern- und Arbeitsformen so gestalten, dass bestehende Hierarchien sichtbar werden und alle Schüler*innen ihre Perspektiven einbringen können? Welche Methoden oder Beispiele helfen mir, solidarische, Empowerment entfaltende Lernchancen zu fördern?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

10

Wie spreche ich über gesellschaftliche Themen wie Migration, Religion, Flucht, Geschlecht oder Behinderung? Welche Begriffe verwende ich? Sind diese wertschätzend und differenziert? Welche Perspektiven lasse ich zu und welche vermeide ich?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

11

Verwende ich Begriffe oder Narrative, die Menschen stigmatisieren oder stereotypisieren? Wo nutze ich verallgemeinernde oder problemorientierte Darstellungen? Wie kann ich Sprache bewusst einsetzen, um Vielheit sichtbar zu machen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

12

Wie kann ich gesellschaftliche Themen so einbinden, dass sie Perspektivenvielfalt ermöglichen, auch wenn es sich um herausfordernde Gegebenheiten handelt? Welche positiven, Empowerment-orientierten Beispiele nutze ich? Wie ermögliche ich Schüler*innen, ihre eigenen Erfahrungen einzubringen? Welches Wissen halte ich hierbei für relevant?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

13

Wie reagiere ich, wenn Schüler*innen Diskriminierung erleben oder äußern? Höre ich zu, nehme ich ernst oder relativiere ich? Welche Schutzräume biete ich? Welche Handlungsmöglichkeiten habe ich?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

14

Wie gehe ich mit Diskriminierung zwischen Schüler*innen um? Wie erkenne ich diskriminierende Sprache oder Verhalten? Wie spreche ich sie an und mit welcher Haltung?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

15

Wie gestalte ich Lernräume, in denen Schüler*innen Erfahrungen mit Diskriminierung benennen können – ohne Angst, bewertet zu werden? Welche Regeln und Rituale fördern Vertrautheit und Sicherheit? Wie reagiere ich auf emotionale oder schwierige Beiträge?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

16

Welche Handlungsstrategien habe ich, wenn ich merke, dass ich selbst verletzend oder ausschließend gehandelt habe? Kann ich Verantwortung übernehmen, ohne mich zu verteidigen? Wie spreche ich (meine) Fehler an und wie lerne ich daraus?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs idee:

17

Wie gehe ich mit Kritik, Irritation oder Unsicherheit um, wenn ich auf diskriminierende Routinen hingewiesen werde? Was löst Kritik in mir aus? Was löst Abwehr, Schuld, Lernbereitschaft aus? Wie nutze ich Rückmeldungen zur Weiterentwicklung?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs idee:

18

Wie kann ich Schüler*innen aktiv in die Gestaltung diskriminierungskritischer Lernräume einbeziehen? Welche Mitgestaltungsmöglichkeiten biete ich auch jenseits von Leistung? Wie frage ich nach ihren Perspektiven und Bedürfnissen? Wie bringe ich die Erkenntnisse dann zur Umsetzung?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs idee:

19

Welche Formen der Beteiligung ermöglichen Mitsprache, auch jenseits sprachlicher oder leistungsbezogener Normen? Welche Ausdrucksformen (z. B. künstlerisch, visuell, mündlich) nutze ich? Wie ermögliche ich Teilhabe für Schüler*innen mit unterschiedlichen Voraussetzungen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs idee:

20

Wie reflektiere ich regelmäßig meine Praxis, allein oder im Team?
Habe ich Routinen für kollegiale Fallberatung oder Feedback? Wie dokumentiere ich meine Lernprozesse?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

21

Welche Fortbildungen, Materialien oder kollegialen Gespräche helfen mir, meine Perspektive zu erweitern? Welche Themen möchte ich vertiefen? Wo finde ich diskriminierungssensible Impulse und Austausch?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

22

Welche weiteren professionellen Hilfeleistungen zur Reflexion meiner pädagogischen Praxis stehen mir zur Verfügung? Wie und wann kann ich sie in Anspruch nehmen?

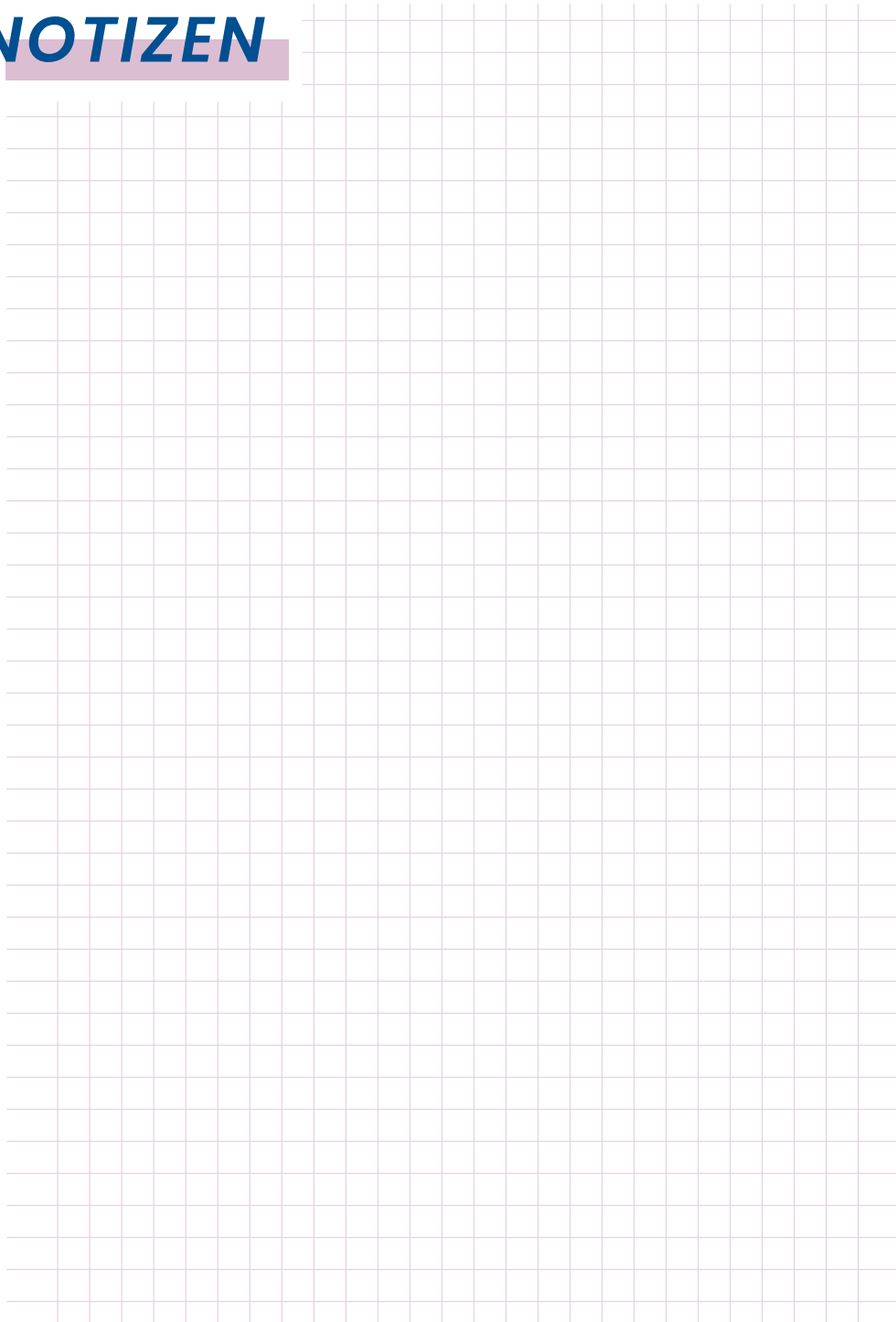
Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

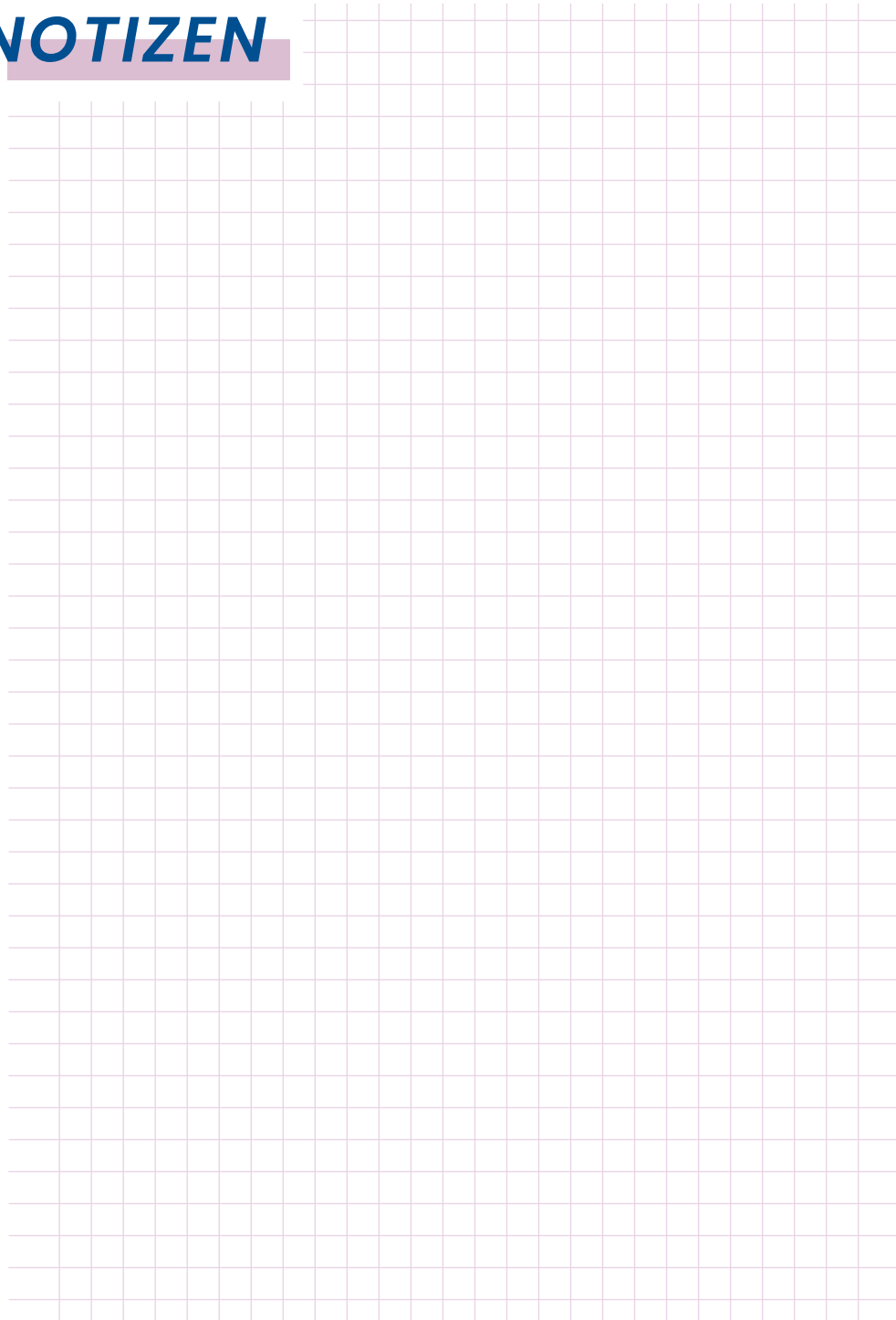
NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



3 | SCHULEBENE

*INTERAKTIONEN IM KOLLEGIUM
& INSTITUTIONELLE STRUKTUREN*

VON DER INDIVIDUELLEN EINSICHT ZUR INSTITUTIONELLEN PRAXISVERÄNDERUNG

**„Bildung ist kein Instrument zur Reproduktion
der bestehenden sozialen Hierarchie,
sondern das Mittel,
mit dem wir eine gerechtere Gesellschaft schaffen.“**

GLORIA LADSON-BILLINGS⁶

**„Rassismus spielt aber auch in den
zwischenmenschlichen Beziehungen und
Interaktionen innerhalb der Bildungsinstitutionen
eine Rolle.**

**Diese finden auf dem Pausenhof (zwischen den Kindern) im
Klassenzimmer (zwischen Lehrkräften und Kindern) und im
Lehrerzimmer (zwischen den Lehrkräften) statt.“**

ALADIN EL-MAFAALANI⁷

⁶ | Ladson-Billings, Gloria: But that's just good teaching!, S.159f.

⁷ | El-Mafaalani, Aladin: Wozu Rassismus?, S. 105f.

**EINE DISKRIMINIERUNGSKRITISCHE
SCHULE ENTSTEHT, WENN REFLEXION NICHT NUR
INDIVIDUELL GEFORDERT, SONDERN **STRUKTURELL**
ERMÖGLICHT WIRD.**

In der Schule zeigt sich, wie ihr als Team über Teilhabe, Gerechtigkeit und Verantwortung denkt. Nicht nur im Unterricht, sondern auch in den Routinen, Entscheidungen und Haltungen, die euren Schulalltag prägen. Dieses Kapitel lädt dich ein, deine Schule als gemeinsamen Raum zu reflektieren: Ein Ort, an dem Strukturen wirken und verändert werden können.

Diskriminierungskritische Praxis auf institutioneller Ebene beginnt mit der Frage, welche Normen und Werte euer Miteinander bestimmen und wer darin sichtbar, beteiligt und geschützt ist. Sie fordert dich dazu auf, Routinen zu hinterfragen, die bestimmte Kolleg*innen, Schüler*innen oder Erziehende ausschließen, und Leerstellen zu erkennen, die in eurer Teamkultur oder Schulstruktur bestehen.

Wenn du Schule als lernenden Raum verstehst, kannst du dazu beitragen, dass ihr zusammen gerechtere Strukturen schafft. Dafür braucht es gemeinsame Lernbereitschaft, Vertrauen und Mut, auch unbequeme Fragen zu stellen. Denn gerechte Schule entsteht nicht durch Einzelne, sondern durch kollektive Veränderung.

CHECK IN

ANKOMMEN UND WAHRNEHMEN

Bevor du in die Reflexion einsteigst, nimm dir einen Moment, um dich auf dich selbst zu konzentrieren.

**Markiere auf der Skala, wie du dich gerade fühlst. Atme tief ein und aus.
Spüre, wie du in diesem Moment bei dir selbst ankommst.**



ruhig | gelassen —————> gestresst | aufgewühlt | wütend



Atme noch 2-3 Mal tief ein und aus und fokussiere dich auf den Moment.

Jetzt kann es losgehen!

**Wird über einen Wertekonsens gesprochen? Wer führt die Debatte?
Wer hat die Deutungshoheit?**

1

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Welche unausgesprochenen Normen und Werte prägen unsere Schulkultur (z. B. „Leistung vor allem anderen“, „Sprache als Maßstab“, „Neutralität ist Professionalität“)? Welche Vorstellungen von „guter Schule“ sind bei uns wirksam und woher stammen sie? Welche Werte werden sichtbar in Regeln, Ritualen und Kommunikation? Wer kann sich mit diesen Normen identifizieren und wer nicht?

2

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Welche Botschaft senden unsere Schulregeln, unser Leitbild und unser Umgang miteinander über Zugehörigkeit und Vielheit? Welche Begriffe und Bilder verwenden wir in offiziellen Dokumenten? Besteht ein gemeinsames Verständnis der Begrifflichkeiten? Welche Perspektiven fehlen und wie können sie ergänzt werden?

3

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Wer wird im Kollegium als „kompetent“, „verlässlich“ oder „passend“ wahrgenommen und wer eher nicht? Welche Formate fördern ehrlichen Dialog (z. B. kollegiale Fallberatung, Reflexionsrunden)? Wie gehen wir mit Kritik um – defensiv oder lernbereit? Welche consequenten Schritte folgen daraus?

4

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

5

Wie gehen wir im Kollegium mit Vielheit um? Auch innerhalb des Teams (z. B. befristete Kräfte, ESU-Lehrkräfte, Schulsozialarbeit)?

Wer wird in kollegiale Prozesse eingebunden, und wer bleibt außen vor? Welche Formen der Anerkennung und Teilhabe gibt es?

.....

.....

.....

.....

.....

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

6

Wie werden Erstsprachen-Lehrkräfte, Integrationskräfte, Sozialarbeiter*innen oder Honorarkräfte in Entscheidungsprozesse eingebunden?

Haben sie Zugang zu Konferenzen, Fortbildungen oder Gremien? Wie wird ihre Expertise wahrgenommen und genutzt?

.....

.....

.....

.....

.....

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

7

Gibt es im Kollegium Räume, in denen Erfahrungen mit Diskriminierung besprechbar sind, ohne Abwertung oder Relativierung?

Wo und wie sprechen wir über Ungleichheit, Rassismus oder andere Diskriminierungsformen? Welche Haltung zeigen wir gegenüber Erfahrenden?

.....

.....

.....

.....

.....

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

8

Gibt es Raum für Feedback, Selbstkritik und Austausch zu diskriminierungskritischen Themen?

Welche Rolle spielen Sprache, Herkunft, Auftreten oder Anstellungsverhältnis dabei? Wie wirken sich diese Wahrnehmungen auf Zusammenarbeit und Vertrauen aus?

.....

.....

.....

.....

.....

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

9

Wie gehen wir mit Konflikten um, wenn Kolleg*innen unterschiedliche rassismuskritische Wissensstände haben? Welche Haltung fördern wir im Team – Belehrung, Abwehr oder gemeinsames Lernen? Wie gestalten wir Weiterentwicklung als kollektiven Prozess?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

10

Wie reagieren wir als Schule auf diskriminierende Vorfälle? Gibt es klare Abläufe, Zuständigkeiten und Unterstützungsstrukturen? Wie werden Erfahrende geschützt und gestärkt?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

11

Wie reagieren wir als Team auf rassistische Vorfälle – innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers? Wer übernimmt Verantwortung – und wie wird das kommuniziert? Welche Haltung zeigen wir gegenüber Erziehenden, Schüler*innen und Öffentlichkeit?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

12

Welche Themen gelten bei uns als „privat“ oder „politisch“ und werden deshalb nicht besprochen (z. B. gesellschaftliche Schieflagen, aktuelle Diskurse, Politisches, Ismen, etc.)? Welche Themen werden als „zu heikel“ empfunden – und warum? Wie können wir Räume schaffen, in denen auch schwierige Fragen Platz haben?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

NOTIZEN

13

Welche Strukturen sichern Mitbestimmung und Beteiligung von marginalisierten Kolleg*innen, Erziehenden und anderen Beteiligten?

Wer ist in Gremien vertreten – wer nicht? Wie gestalten wir Beteiligung barrierearm und diskriminierungssensibel?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs idee:

14

Inwiefern fließt Rassismuskritik als Querschnittsaufgabe ins Schul-leitbild, das Curriculum, die Unterrichtsgestaltung, die Didaktik und Methodik etc. ein? Wie können Prozesse an den jeweiligen Stellen an-ge-stoßen werden? Wer kann diese übernehmen? Wie kann ein Bewusst-sein und die Bereitschaft dazu im Kollegium geschaffen werden?

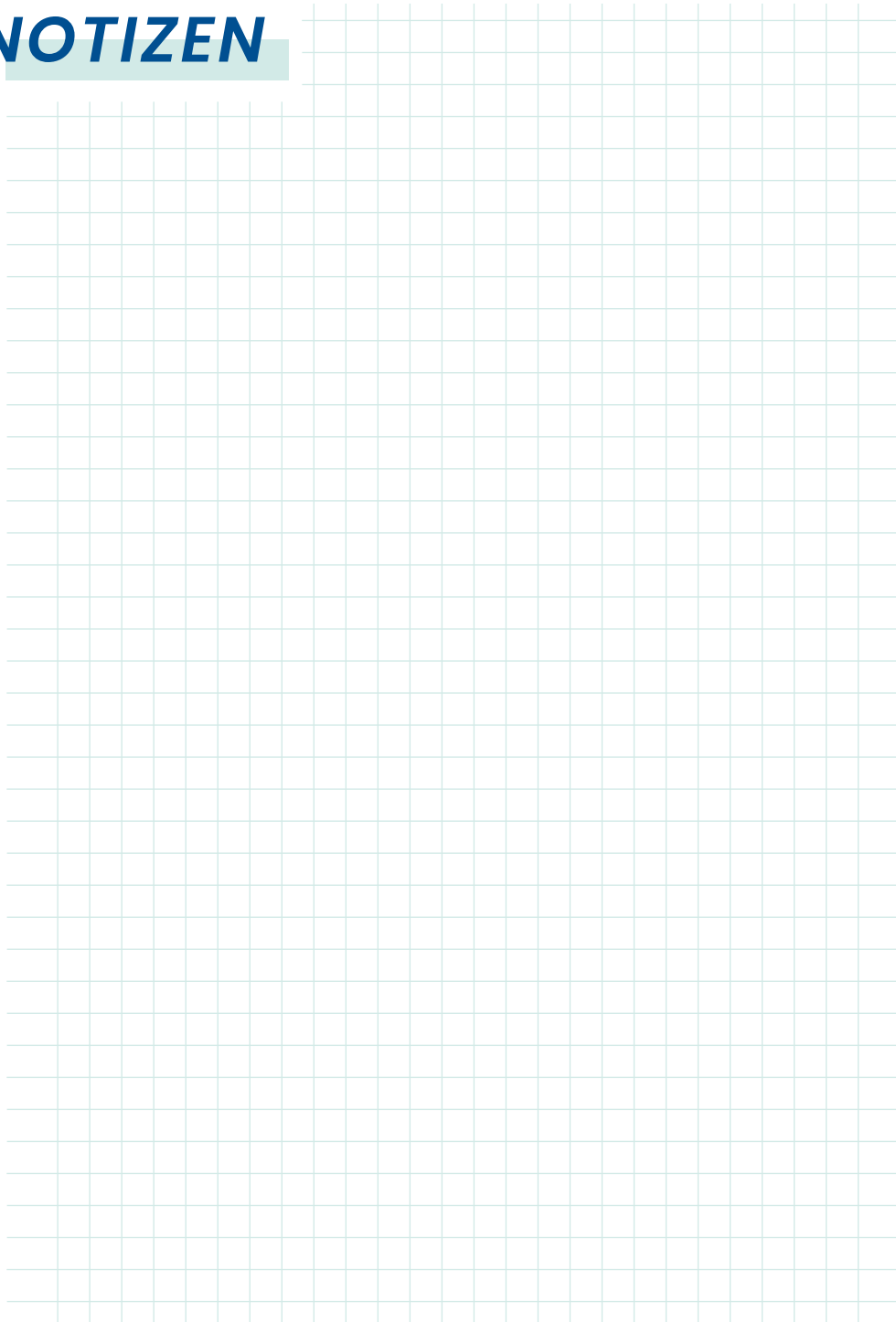
Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs idee:

NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN

4 | SOZIALRAUM SCHULE

INTERAKTIONEN MIT
ERZIEHENDEN &
KOOPERATIONSPARTNER*INNEN

DISKRIMINIERUNGSKRITISCHES ARBEITEN IM SOZIALRAUM SCHULE

„Nicht nur Schüler:innen, sondern auch ihre Eltern berichten von Rassismus in der Schule. (...) Die Eltern spüren eine ihnen entgegengebrachte Skepsis meist sehr genau. Wie für die Schüler:innen stellt es sich allerdings auch für die betroffenen Eltern häufig als ein schwieriges Unterfangen dar, Erfahrungen von Rassismus in der Schule anzusprechen.“

ELLEN KOLLENDER⁸

„Wenn Schulen und Lehrer:innen an Schulen sich auf einen hier angedachten Weg machen, dann sind sie auf Unterstützung, auch von externen Kooperationspartner: innen, angewiesen. (Herrschaftskritische) Bildungsarbeit kann eine solche Kooperationsperspektive sein; allerdings sollte sie nicht als Ersatz für strukturelle Veränderungen missverstanden werden.“

BOZZI SCHMIDT UND ANNA NIKOLENKO⁹

⁸ | Kollender, Ellen: Schule – (k)ein Ort für Rassismuskritik?, S. 162f.

⁹ | Schmidt, Bozzi & Nikolenko, Anna: Widersprüchliche Anforderungen an Lehrer*innen und Schule im Kontext produktiver Heterogenitätsdiskurse, S. 203.

EINE DISKRIMINIERUNGSKRITISCHE SCHULE ENTSTEHT DURCH **SOLIDARISCHE BILDUNGSKOOPERATIONEN** ZWISCHEN SCHULE, ERZIEHENDEN, SOZIALRAUM UND EXTERNEN NETZWERKEN UND AKTEUR*INNEN.

Schule ist mehr als Unterricht. Sie ist ein sozialer Raum, in dem viele Menschen zusammenkommen: Schüler*innen, Erziehende, Schulsozialarbeit, Ganzttag, Vereine und Initiativen. In diesem Kapitel geht es darum, wie du Beziehungen im erweiterten Umfeld der Schule diskriminierungskritisch und partnerschaftlich gestalten kannst. Diskriminierungskritische Beziehungsarbeit bedeutet, Erziehenden- und Kooperationsarbeit nicht als Einbahnstraße zu verstehen, sondern als wechselseitigen Lernprozess. Es geht darum, zuzuhören, Perspektiven ernst zu nehmen und gemeinsam zu gestalten. „Wir lernen voneinander“ ist dabei nicht nur ein Leitsatz, sondern eine Haltung.

Mehrsprachigkeit, kulturelle Codes und unterschiedliche Kommunikationsformen gehören zum Alltag vieler Familien. Sie bewusst einzubeziehen, statt sie zu umgehen, ist ein zentraler Schritt hin zu gerechter Bildung. Auch die Zusammenarbeit mit Vereinen und Initiativen kann empowernd wirken, wenn sie auf Anerkennung und Teilhabe ausgerichtet ist.

Dieses Kapitel lädt dich ein, deine Kommunikation, deine Erwartungen und deine Netzwerke zu reflektieren. Es geht darum, strukturelle Barrieren zu erkennen und gemeinsam mit Erziehenden und Partner*innen abzubauen – für eine Schule, die sich als solidarische Institution versteht.

CHECK IN

ANKOMMEN UND WAHRNEHMEN

Bevor du in die Reflexion einsteigst, nimm dir einen Moment, um dich auf dich selbst zu konzentrieren.

Markiere auf der Skala, wie du dich gerade fühlst. Atme tief ein und aus. Spüre, wie du in diesem Moment bei dir selbst ankommst.



ruhig | gelassen —————> gestresst | aufgewühlt | wütend



Atme noch 2-3 Mal tief ein und aus und fokussiere dich auf den Moment.

Jetzt kann es losgehen!

1

Wie kommuniziere ich mit Erziehenden, deren Sprachen, Erwartungen oder Bildungsverständnis von der schulischen „Norm“ abweichen? Welche Begriffe, Tonlagen oder Kommunikationswege nutze ich? Wie reagiere ich, wenn Erziehende andere Vorstellungen von Lernen oder Schule haben?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs idee:

2

Wie kommuniziere ich mit Erziehenden und Partner*innen, deren Ausdrucksformen oder Kommunikationsstile von meinem Normverständnis abweichen? Welche Rolle spielen Körpersprache, Höflichkeitsformen oder Gesprächsformate? Wo entstehen Missverständnisse und wie können wir diese gemeinsam klären?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs idee:

3

Wie gehe ich damit um, wenn Erziehende Rassismuserfahrungen oder institutionelle Diskriminierung ansprechen? Höre ich zu? Nehme ich diese ernst oder gehe ich in Abwehr? Welche Strukturen gibt es, um solche Erfahrungen sichtbar zu machen und zu bearbeiten?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs idee:

4

Wer wird als „engagiert“ wahrgenommen und wer nicht? Wer wird als „zugänglich“ wahrgenommen und wer als „schwierig“? Welche Bilder/Annahmen habe ich von „guter Erziehendenarbeit“ und wer kann sie erfüllen? Wie beeinflussen Sprache, Auftreten oder Herkunft meine Einschätzung? Wie schaffen wir eine gute Beziehungsarbeit?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs idee:

5

Welche Erwartungen habe ich an Erziehende und auf welchen Normvorstellungen basieren sie (z. B. „Engagement“, „Pünktlichkeit“, „Bildungsnähe“)? Welche kulturellen oder sozialen Vorstellungen prägen meine Erwartungen? Wo können diese Erwartungen zu Ausschlüssen führen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

6

Wie beziehe ich Erziehende in schulische Prozesse ein? Wer fühlt sich willkommen und wer nicht? Welche Formate der Beteiligung gibt es und wer nutzt sie? Wie sichtbar sind Erziehende mit unterschiedlichen Hintergründen in Gremien, Veranstaltungen oder Gesprächen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

Wie können wir Kooperationen diskriminierungskritisch gestalten, ohne Exotisierung, sondern mit Fokus auf Empowerment-orientierter Wirkung? Welche Sprache und Bilder verwenden wir in der Außendarstellung? Wie vermeiden wir die Reproduktion von Klischees und stereotypen Darstellungen? Werden migrantische, queere oder behinderte Selbstorganisationen als Expertinnen eingeladen oder nur als „bunte Ergänzung“? Welche Rolle spielen sie in unserer Schulentwicklung? Wie können wir ihre Expertise dauerhaft einbinden?

7

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

8

Mit welchen Vereinen, Initiativen oder Projekten kooperieren wir und aus welcher Haltung heraus? Werden die Perspektiven der Kooperationspartner*innen als gleichwertig anerkannt? Wie gestalten wir gemeinsame Projekte und wer bestimmt Inhalte und Ziele? Wie können diese Angebote passgenau auf die Bedürfnisse unserer Zielgruppe zugeschnitten werden?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

9

Welche gesellschaftlichen Strukturen wirken im Sozialraum auf unsere Schule ein und wie gehen wir damit um (z. B. Armut, Sprachbarrieren, institutioneller Rassismus etc.)? Welche Auswirkungen haben diese Faktoren auf Teilhabe und Bildungschancen? Wie sprechen wir darüber – im Team, mit Erziehenden, mit Schüler*innen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

10

Wie repräsentiert sich unsere Schule im Stadtteil/im Ort – als lernende, solidarische Institution oder als moralisch bewertende Instanz? Welche Botschaften senden wir durch Sprache, Auftreten und Öffentlichkeitsarbeit? Wie gestalten wir Begegnungen – wertschätzend oder belehrend?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

11

Wie können wir gemeinsam mit Erziehenden und Partner*innen strukturelle Barrieren abbauen (z. B. Sprache, Zugang, Vertrauen)? Welche konkreten Schritte können wir gehen (z. B. Übersetzung von Informationen, niedrigschwellige Angebote, Anpassung der Zeitpläne an Bedürfnisse, gemeinsame Projekte etc.)? Wie fördern wir Vertrauen und gegenseitige Anerkennung?

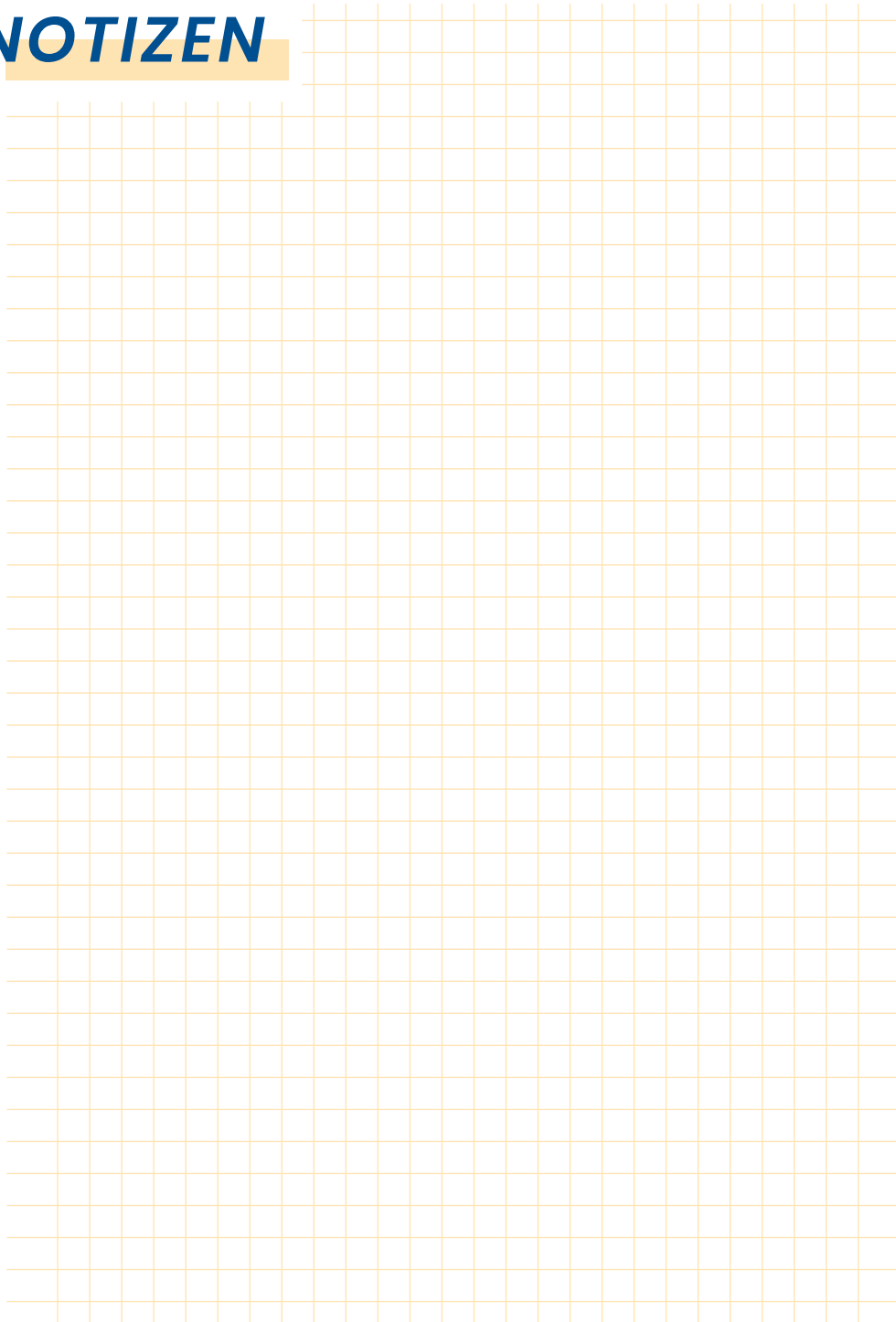
Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

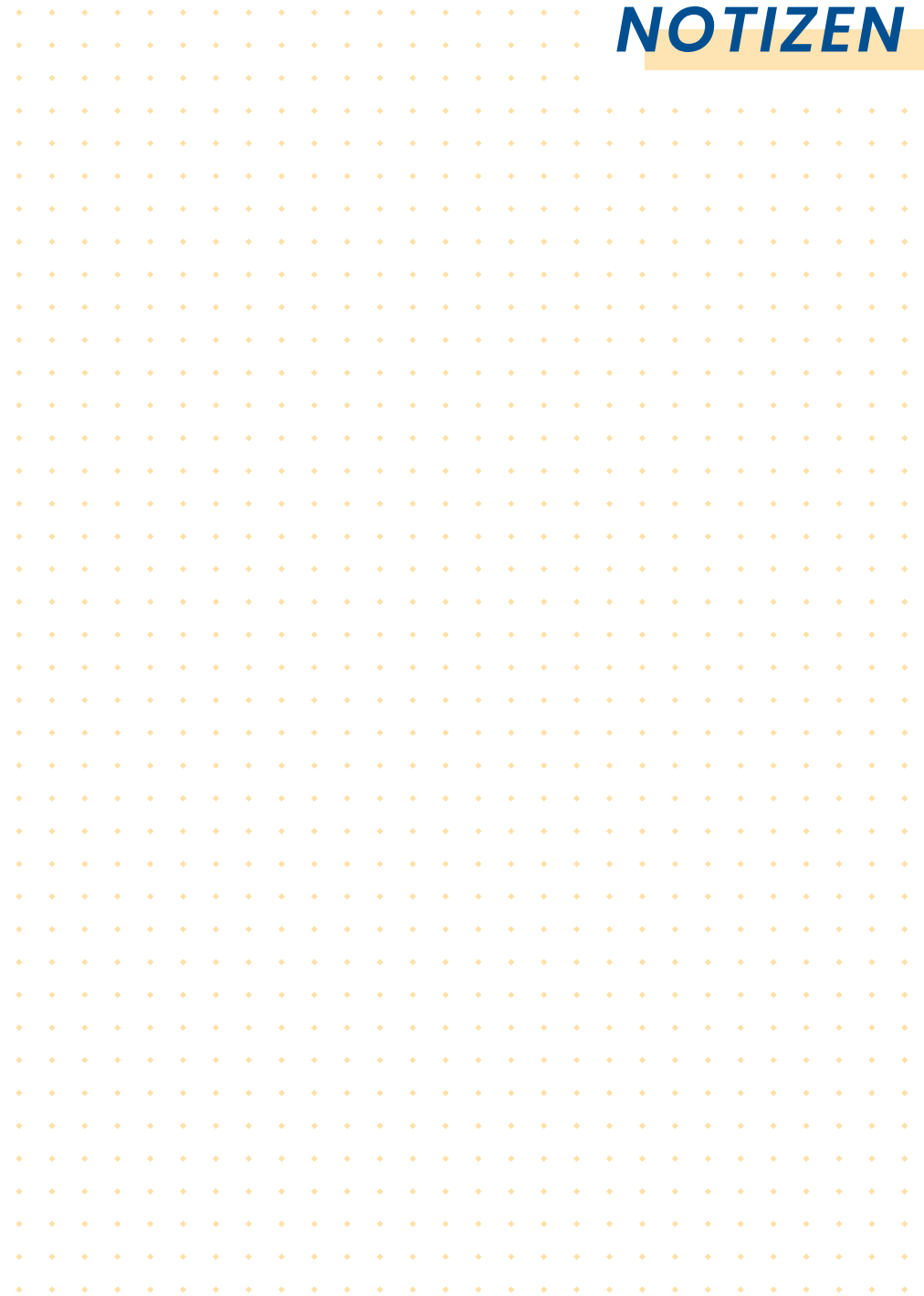
Eine Erkenntnis:

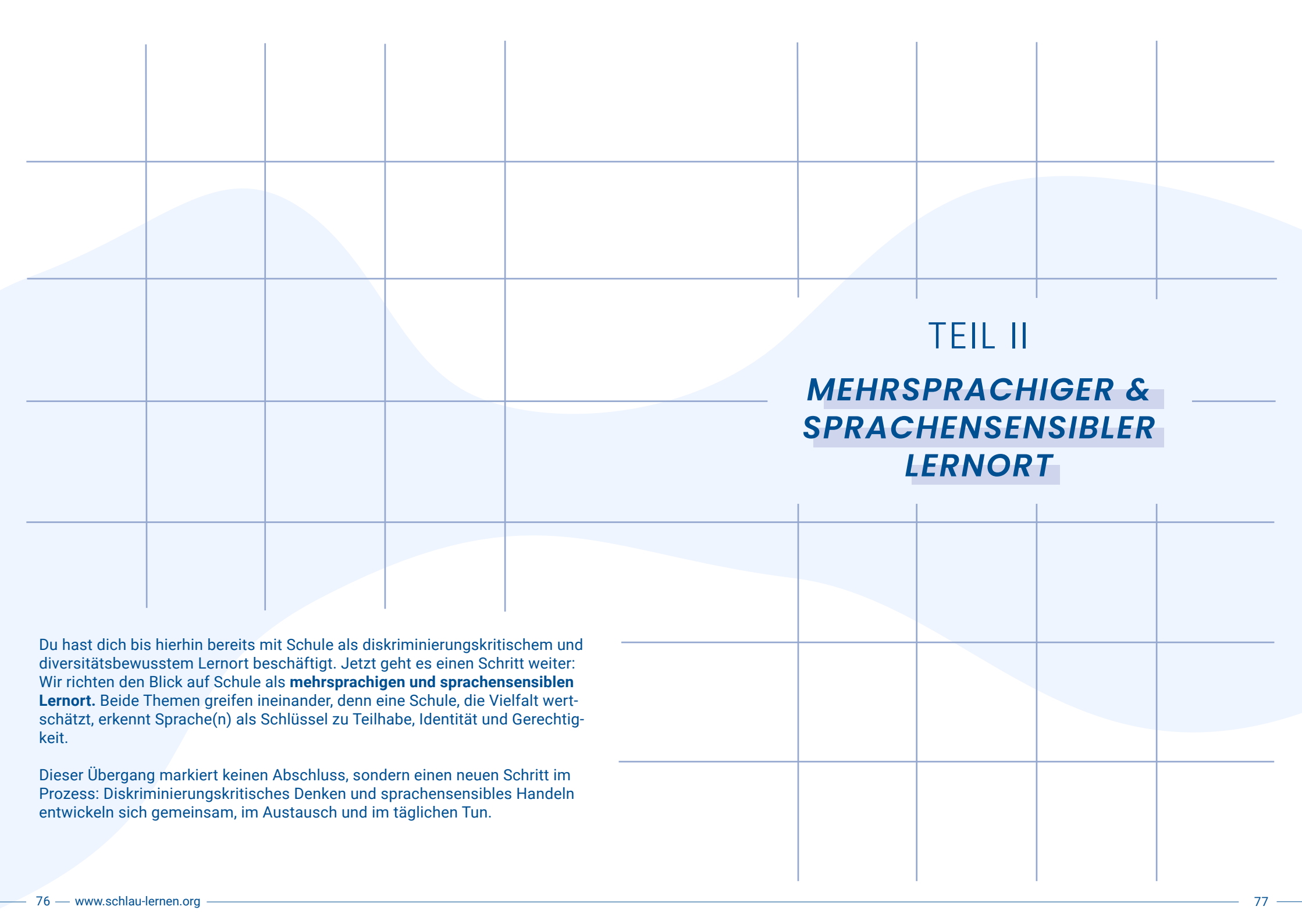
Eine Handlungsidee:

NOTIZEN



NOTIZEN





TEIL II

MEHRSPRACHIGER & SPRACHENSENSIBLER LERNORT

Du hast dich bis hierhin bereits mit Schule als diskriminierungskritischem und diversitätsbewusstem Lernort beschäftigt. Jetzt geht es einen Schritt weiter: Wir richten den Blick auf Schule als **mehrsprachigen und sprachensensiblen Lernort**. Beide Themen greifen ineinander, denn eine Schule, die Vielfalt wertschätzt, erkennt Sprache(n) als Schlüssel zu Teilhabe, Identität und Gerechtigkeit.

Dieser Übergang markiert keinen Abschluss, sondern einen neuen Schritt im Prozess: Diskriminierungskritisches Denken und sprachensensibles Handeln entwickeln sich gemeinsam, im Austausch und im täglichen Tun.

SO KANNST DU DEINE PERSÖNLICHE REFLEXION ANGEHEN

Die folgenden Schritte geben dir einen Rahmen für alle Fragen dieses Reflexionshefts. Die Abfolge unterstützt dich dabei, tiefer in die Reflexion zu gehen und neue Perspektiven bewusst in die Praxis zu übertragen.

1

Schaffe dir einen sicheren Raum: Habe ich genug Zeit für die Bearbeitung (Empfehlung: 15-30 Minuten)? Ist der Ort, an dem ich mich befinde, ruhig und ungestört?

2

Wähle eine der drei Ebenen (z. B. individuelle Ebene), mit der du dich gerade beschäftigen möchtest, und markiere 2-3 Fragen, die dich spontan ansprechen oder irritieren.

3

Reflektiere schriftlich, wie du die jeweilige Frage für dich beantworten würdest.

4

Halte bewusst inne: Wähle nach Möglichkeit passend zur Reflexionsfrage eine konkrete Situation aus deinem pädagogischen Alltag. Was ist aus meiner Sicht passiert? Wer war beteiligt? Wie habe ich gehandelt – oder auch nicht? Wie habe ich mich dabei gefühlt? Wie könnte die Situation aus Sicht der anderen Person(en) erlebt worden sein?

5

Entwickle Handlungsfähigkeit: Fokussiere dein eigenes Handeln als Ausgangspunkt für Veränderung. Was habe ich durch die Reflexion über mich und meine Praxis gelernt? Was möchte ich künftig anders machen? Was ist ein konkreter, realistischer nächster Schritt?

6

Rückblick und Verstetigung (nach einiger Zeit): Habe ich meinen nächsten Schritt umgesetzt? Was hat sich verändert? Wo gab es Widerstände, innerlich und äußerlich? Welche neue Frage ist ggf. entstanden?

REMINDER:

Reflexion ist ein fortlaufender Prozess. Nimm dir vor, die Reflexionsfragen in einigen Tagen oder Wochen erneut aufzugreifen, neue Perspektiven zu prüfen und mögliche Veränderungen in deinem Handeln zu erkennen. So bleibst du im kontinuierlichen Lern- und Handlungszyklus und gestaltest deine Praxis Schritt für Schritt reflektierter und sozial verantwortlicher.



1 | INDIVIDUELLE EBENE

HALTUNG UND POSITIONIERUNG

SELBSTREFLEXION ALS AUSGANGSPUNKT FÜR VERÄNDERUNG

**„Es lässt tief blicken, wenn ich beobachte,
welchen Wert wir welchen Sprachen beimessen.
Wie wir mit Perspektiven umgehen, die sich jenseits
unseres sprachlichen Horizontes befinden.
Welche Sprachen auf dem Schulhof erwünscht,
welche verpönt sind. Wie wir jene betrachten,
die mit neuen Begriffen
unsere Wahrnehmung erweitern, und andere, die Begriffe
prägen, um Menschen zu entmenslichen.
Sprache ist mächtig. Und Macht bedeutet Verantwortung.
Wie ließe sich mit dieser Macht umgehen?“**

KÜBRA GÜMÜŞAY¹⁰

**„Sprache ist kein abstraktes Gerüst.
Hinter Wörtern steckt mehr als eine Aneinanderreihung
von Buchstaben. Sie transportieren Emotionen und rufen
Assoziationen in unseren Köpfen hervor.“**

TUPOKA OGETTE¹¹

¹⁰ | Gümüşay, Kübra: Sprache und Sein, S. 23.

¹¹ | Ogette, Tupoka: exit RACISM, S. 74.

EINE MEHRSPRACHIGKEITSORIENTIERTE HALTUNG HEISST **VERANTWORTUNG** FÜR DAS EIGENE HANDELN UND DENKEN ÜBERNEHMEN.

Wenn wir uns dem Thema Mehrsprachigkeit zuwenden, ist es wichtig zu verstehen, dass wir alle mehrsprachig sind. Häufig liegt die Annahme vor, dass Mehrsprachigkeit ein alleiniges Ergebnis von Migrationsprozessen sei. Dabei leben wir alle tagtäglich unsere individuelle Mehrsprachigkeit aus: Beispielsweise sprechen wir unsere Mitmenschen unterschiedlich an oder wechseln zwischen Alltags- und Bildungssprache hin und her. Wir als Sprecher*innen (und mit uns unsere sogenannten Kultursprachen) unterliegen dabei manchmal einer impliziten oder expliziten, unbewussten oder bewussten Wertung, die mit unserer individuellen Perspektive und Haltung zusammenhängen: Diese ergeben sich aus der Gesellschaft, in der wir leben, unseren individuellen Erfahrungen und institutionellen Rahmenbedingungen.

Die folgenden Fragen laden dich ein, deine eigene Haltung, dein Wissen und deine Handlungsfähigkeit im Umgang mit Mehrsprachigkeit und Sprachensensibilität im schulischen Alltag zu erkunden. Sie richten den Blick auf deine Gefühle und Gedanken, auf gegebenenfalls auch unbewusste Bewertungen sowie auf dein Wissen über die Chancen und Dynamiken von Mehrsprachigkeit.

CHECK IN

ANKOMMEN UND WAHRNEHMEN

Bevor du in die Reflexion einsteigst, nimm dir einen Moment, um dich auf dich selbst zu konzentrieren.

**Markiere auf der Skala, wie du dich gerade fühlst. Atme tief ein und aus.
Spüre, wie du in diesem Moment bei dir selbst ankommst.**



ruhig | gelassen —————> gestresst | aufgewühlt | wütend



Atme noch 2-3 Mal tief ein und aus und fokussiere dich auf den Moment.

Jetzt kann es losgehen!

1

Verstehe ich mich selbst als mehrsprachig? Welche Sprachen oder Sprachformen zeichnen mich und mein Sprechen aus?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

2

Welche Gedanken und Gefühle löst Mehrsprachigkeit im Alltag in mir aus? Wie nehme ich sie wahr? Verbinde ich damit Interesse oder Wertschätzung? Fühle ich Zugehörigkeit oder Distanz? Bewirkt sie Vertrauen oder eher Vorbehalte? Woher könnten diese Gedanken und eventuell auch Vorurteile kommen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

3

Verbinde ich bestimmte Sprachen mit bestimmten Eigenschaften (z. B. Intelligenz, Lautstärke, Bildungsnähe)? Wie beeinflusst das meine Wahrnehmung von Schüler*innen und Kolleg*innen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

4

Welche Gefühle und Gedanken entstehen in mir, wenn ich an Mehrsprachigkeit im Raum Schule denke? Entsteht in mir das Gefühl der Überforderung? Nehme ich mich selbst in den Blick oder fokussiere ich eine bestimmte Gruppe von Schüler*innen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Wie gehe ich selbst damit um, wenn ich eine Sprache nicht verstehe?

Fühle ich mich verunsichert, neugierig, machtlos – und wie reagiere ich darauf im Schulalltag?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Welche Haltung habe ich gegenüber Mehrsprachigkeit? Wie zeigt sie sich im Unterrichtsalltag? Verändert sich mein Handeln in verschiedenen Situationen? Wie reagiere ich auf unterschiedliche Sprachen und Sprachformen (z. B. Dialekte, Jugendsprache, Familiensprachen) im Schulalltag?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Inwiefern prägt der monolinguale Habitus – also die tief verankerte Vorstellung, dass „Einsprachigkeit Deutsch“ der Normalfall ist – meine Sicht auf Sprachen, Lernen und Kommunikation? Wie beeinflusst diese Vorstellung meinen Umgang mit Sprachen? Behandle ich Menschen manchmal (unbewusst) unterschiedlich, je nachdem, welche Sprache sie sprechen oder wie sie sprechen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Inwiefern prägen bestimmte Begriffe meinen Umgang mit Schüler*innen? Nutze ich verallgemeinernde und abwertende Sammelbegriffe für die Bezeichnung einer Gruppe von Schüler*innen? . . .

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Wie bewerte ich Lerner*innen mit Deutsch als Zielsprache? Welchen Maßstab setze ich bei der Bewertung an?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Wie gehe ich damit um, wenn Schüler*innen zwischen Sprachen wechseln? Kenne ich die Interaktion von Sprachen und deren Auswirkungen auf die Lernenden (Sprachvergleiche)?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Welches Wissen habe ich über Mehrsprachigkeit? Welche Vorteile und Dynamiken sind mir bekannt? Verstehe ich Begriffe wie Linguizismus und Sprachenprestige und ihre Auswirkungen? Wann habe ich mich zuletzt dazu fortgebildet?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Wie verhalte ich mich bei sprachlicher Diskriminierung? Erkenne und verhindere ich, dass Menschen wegen ihrer Sprache oder Sprechweise benachteiligt oder abgewertet werden (Linguizismus)? Übernehme ich Verantwortung für eine diskriminierungskritische, diversitätssensible Schulkultur?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

13

Wo erlebe ich Spannungen zwischen meiner Haltung und meinem tatsächlichen Handeln im Umgang mit Mehrsprachigkeit? Erkenne und hinterfrage ich eigene Widerstände? Bin ich mir über unangenehme Gefühle und deren Auswirkungen bewusst? Welche Räume zur Reflexion nutze ich?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

14

Verstehe ich mich als lernende Person? Reflektiere ich regelmäßig meinen Umgang mit Mehrsprachigkeit? Habe ich Geduld für langfristige Veränderungen? Bin ich offen für Feedback von Kolleg*innen und Schüler*innen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

Wie tragen meine Überzeugungen, Entscheidungen und alltäglichen sprachlichen Praktiken dazu bei, bestimmte Formen des Wissens, Sprechens und Zugehörig-Seins zu ermöglichen – und andere zu begrenzen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

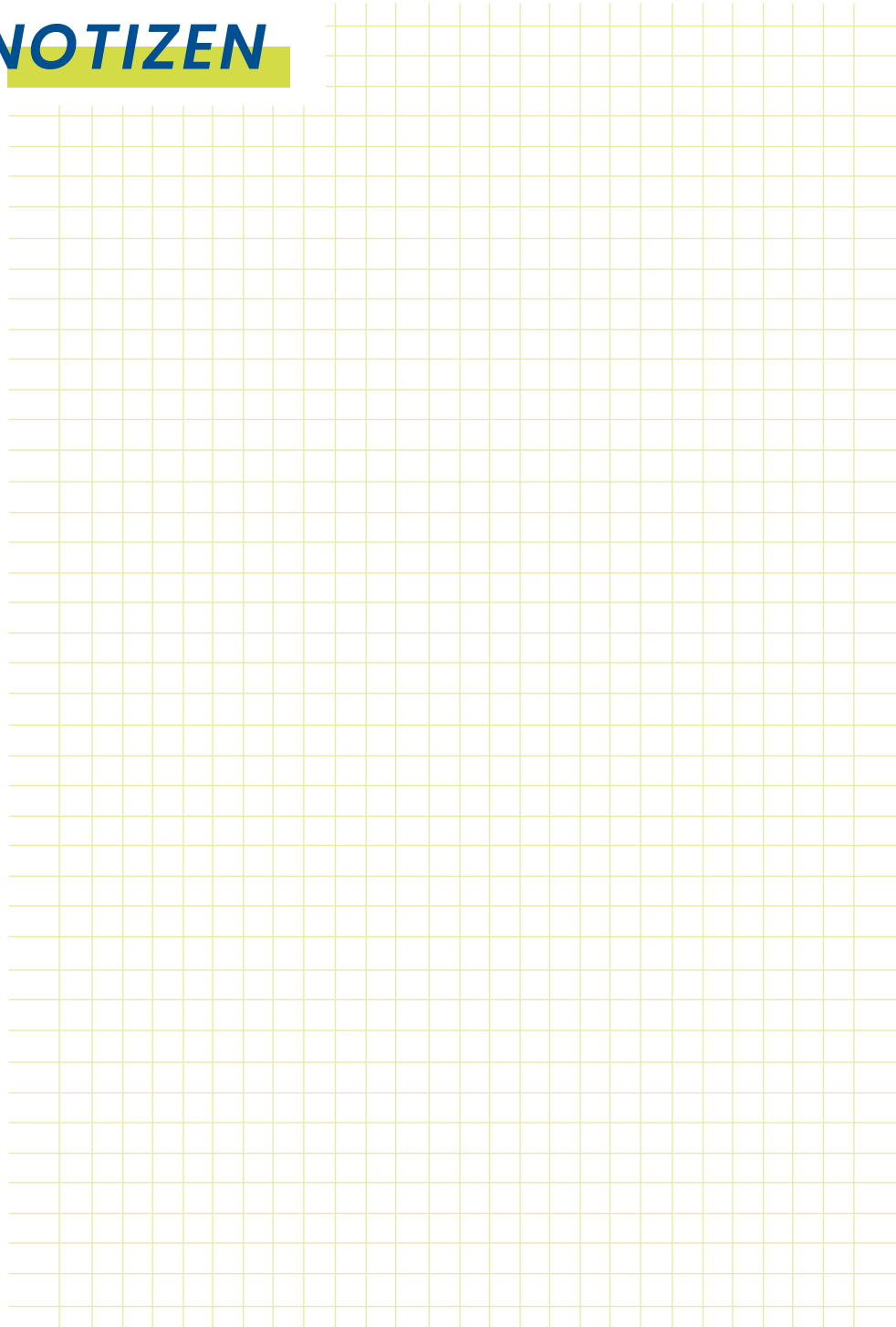
Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

15

NOTIZEN

NOTIZEN



2 / KLASSENEBENE

INTERAKTIONEN & LERNRAUMGESTALTUNG

REFLEXION IM KLASSENZIMMER – LERNRÄUME MEHRSPRACHIGKEITSORIENTIERT UND SPRACHENSENSIBEL GESTALTEN

*„Den Sprachen deiner Schüler*innen aktiv Raum
im Unterricht zu geben, bedeutet,
sie wertzuschätzen
und sie in ihrer ganzen Persönlichkeit
und Identität anzuerkennen.“*

ALI DÖNMEZ

MEHRSPRACHIGKEIT NICHT ALS ZUSATZ,
SONDERN ALS **GRUNDLAGE VON**
BILDUNGSPROZESSEN ZU VERSTEHEN,
UM ALLE LERNENDEN IN IHREM SEIN ZU STÄRKEN
UND PARTIZIPATION ZU ERMÖGLICHEN.

Lernräume wie das Klassenzimmer sind wichtige Orte, an denen Menschen miteinander sprechen, zusammenarbeiten und Beziehungen aufbauen. Sicherheit und Vertrauen im Miteinander nehmen eine wesentliche Rolle ein, wenn wir uns die Bedingungen für gemeinsame Lernprozesse ansehen.

Sprachensensibilität, also der Einbezug von Mehrsprachigkeit und der sensible Umgang mit (Deutsch als Unterrichts-)Sprache, ist die Grundlage für Bildungsprozesse und Partizipation. Über Sprachen erschließen wir uns Inhalte und Bedeutungen, bauen Wissen auf und können uns dadurch im kommunikativen Handeln mit unserem Umfeld erleben.

Jetzt geht es darum, zu erkunden, wie Sprachensensibilität in deinem Klassenzimmer sichtbar wird, wie du Mehrsprachigkeit aktiv einbeziehen kannst und wie sie das gemeinsame Lernen und Miteinander bereichern kann. Nimm dir bewusst Raum, um deine eigenen Strategien, Möglichkeiten und Herausforderungen im Unterricht zu betrachten. Dabei unterstützen dich die folgenden Fragen, deine Praxis bewusster wahrzunehmen und neue Perspektiven zu entwickeln.

CHECK IN

ANKOMMEN UND WAHRNEHMEN

Bevor du in die Reflexion einsteigst, nimm dir einen Moment, um dich auf dich selbst zu konzentrieren.

Markiere auf der Skala, wie du dich gerade fühlst. Atme tief ein und aus. Spüre, wie du in diesem Moment bei dir selbst ankommst.



ruhig | gelassen —————> gestresst | aufgewühlt | wütend



Atme noch 2-3 Mal tief ein und aus und fokussiere dich auf den Moment.

Jetzt kann es losgehen!

1

Kenne ich die Sprachenvielfalt der Lernenden? Welche Sprachen und sprachlichen Fähigkeiten sind in meiner Lerngruppe vertreten? Beschreibe ich damit Sprachgruppen (Kurdisch, Persisch ...) oder kann ich differenzierte Aussagen machen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsideoe:

2

Wie gestalte ich Lernräume? Gestalte ich sie gemeinsam mit allen als sichere Orte des Miteinanders – mit klar vereinbarten, mehrsprachigen und sichtbaren Rahmenbedingungen? Schaffe ich Raum für Übergänge und gemeinsames Ankommen? Gebe ich durch transparente Routinen Orientierung und Halt?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsideoe:

3

Wie gestalte ich eine Lernumgebung, in der Mehrsprachigkeit als Stärke und Normalität wahrgenommen wird? Ermutige ich Lernende, jede ihrer Sprachen zu nutzen? Verzichte ich auf Sprachverbote und Deutschpflicht? Greife ich diskriminierende Äußerungen bzgl. Sprachen auf und stärke die betroffene Person?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsideoe:

4

Wie beziehe ich Mehrsprachigkeit und Sprachsensibilität in meine Unterrichtsvorbereitung ein? Erkenne ich sprachliche Hürden in Materialien? Nutze ich gezielt *Multilingual Scaffolding* – also beispielsweise mehrsprachige Unterstützungsangebote wie Wortlisten, Satzbausteine oder Erklärungen in verschiedenen Sprachen? Bin ich mir der sprachlichen Anforderungen meines Fachs bewusst?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsideoe:

5

Wie beziehe ich Mehrsprachigkeit aktiv in das Unterrichtsgeschehen mit ein? Wann und wie mache ich Mehrsprachigkeit im Unterricht sichtbar? Fördere ich das Bewusstsein für Sprachstrukturen, Vergleiche und Sprachwechsel?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

6

Wie ermögliche ich, dass Schüler*innen sich gegenseitig sprachlich unterstützen? Welche kooperativen Lernformen fördern den Einsatz aller Sprachen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

7

Welche Themen bieten einen Anlass, Mehrsprachigkeit einzubeziehen? Wo ergeben sich inhaltliche oder sprachliche Bezüge zu verschiedenen Sprachen? Wie kann Mehrsprachigkeit das Verständnis und die Perspektivenvielfalt vertiefen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

8

Wie unterstütze ich Lernende darin, ein positives Verhältnis zu ihren Sprachen und zur Mehrsprachigkeit zu entwickeln? Wie ermutige ich Lernende, ihr Gesamtsprachenrepertoire zu nutzen? Wie schaffe ich einen Raum, in dem Sprachen und Identitätsentwicklung stattfinden können?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

9

Wie berücksichtige ich unterschiedliche soziale Hintergründe und Sprachrepertoires, damit alle Lernenden ein positives sprachliches Selbstbild entwickeln können? Welche unterschiedlichen sprachlichen und sozialen Ressourcen bringen Lernende mit, und wie können diese gezielt wertgeschätzt und genutzt werden? Wie lassen sich sprachliche Barrieren und Hierarchien zwischen Varietäten vermeiden?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

10

Wie thematisiere ich sprach(en)bezogene Diskriminierung (z. B. Akzentdiskriminierung, sprachliche Zuschreibungen)? Wie sensibilisiere ich alle Lernenden dafür? Wie sensibilisiere ich alle Lernenden dafür, dass Mehrsprachigkeit der Normalfall ist?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

11

Welches Material nutze ich, das Mehrsprachigkeit berücksichtigt?

Welche Materialien oder Methoden kenne ich, um die sprachliche Vielfalt meiner Klasse lernzielorientiert einzubeziehen? Nutze ich KI (kritisch) zur Unterstützung? Können mehrsprachige Produkte erstellt und sichtbar im Raum verankert werden?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

12

Inwiefern gestalte ich meinen Unterricht sprachsensibel? Ermögliche ich allen Schüler*innen eine gleichberechtigte Teilhabe? Mache ich sprachliche Anforderungen (einer Textsorte/eines Textmusters, bspw. Operatoren) sichtbar und übe sie ein? Nutze ich visuelle, sprachliche und methodische Hilfen zum Verstehen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

13

Wie können wir Schüler*innen den Zugang zu Bildungssprache eröffnen und zugleich sprachliche Hierarchien reflektieren, die zur Abwertung bestimmter Varietäten führen? Welche impliziten Annahmen über „gute“ oder „richtige“ Sprache prägen unseren Unterricht, und wie können wir diese dekonstruieren?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

14

Wie gestalte ich Leistungserhebungen so, dass sprachliche Hürden nicht zu Nachteilen führen? Inwiefern wird Mehrsprachigkeit in Leistungserhebungen einbezogen (z. B. bei der Präsentation von Inhalten)? Welche Fähigkeiten eines Kindes werden möglicherweise übersehen, weil es sich nicht in der dominanten Schulsprache ausdrückt?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

15

Wie evaluiere und reflektiere ich auf Klassenebene, dass alle Lernenden gleichberechtigt teilnehmen können und verstanden werden?

Wie überprüfe ich die Teilhabe und das Verständnis aller Lernenden? Nutze ich Rückmeldungen der Lernenden, um meinen sprachsensiblen Unterricht weiterzuentwickeln?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

16

Wie könnte Unterricht aussehen, wenn Sprachen selbstverständlich koexistieren dürften? Welche neuen Formen des Dialogs würden daraus entstehen?

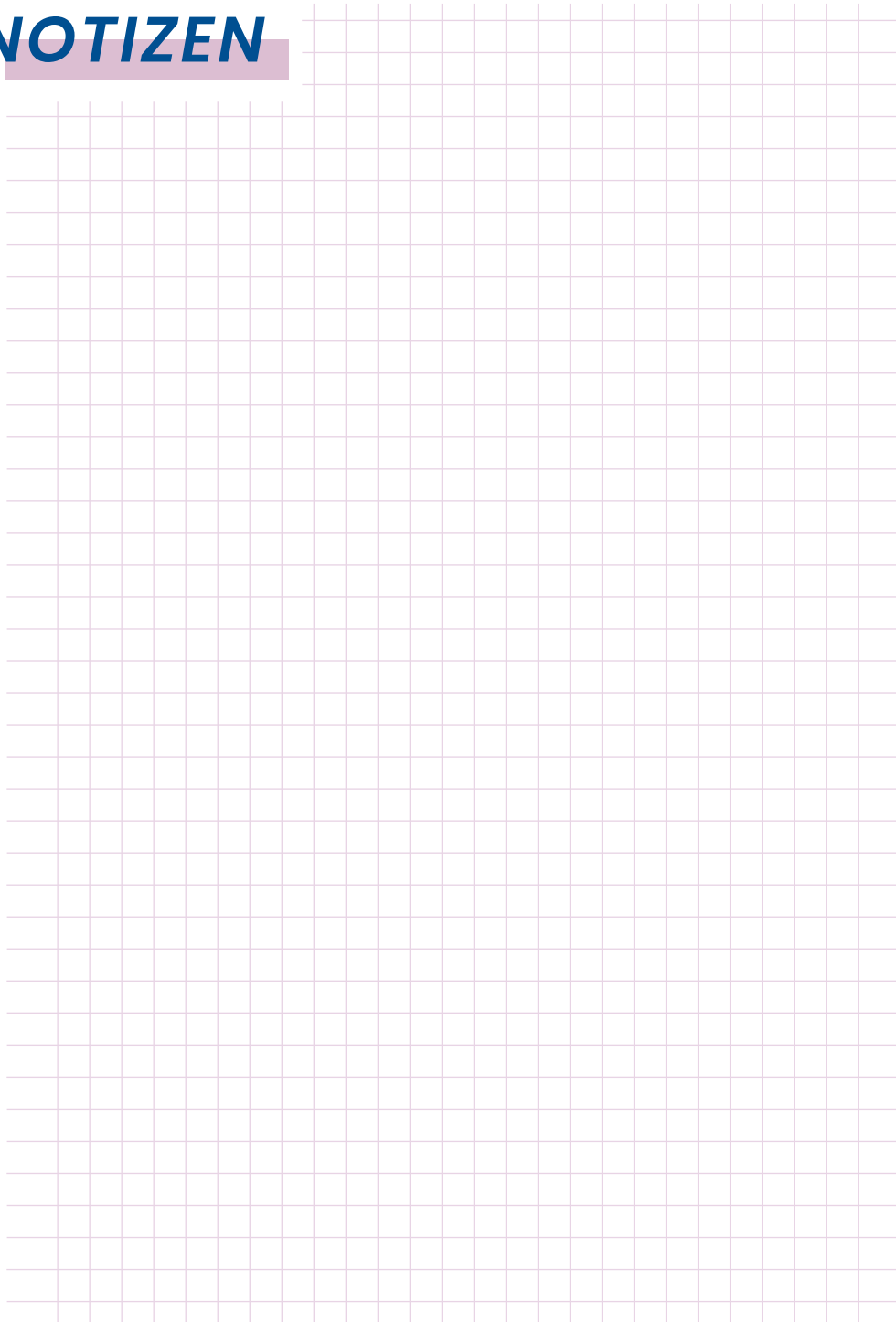
Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

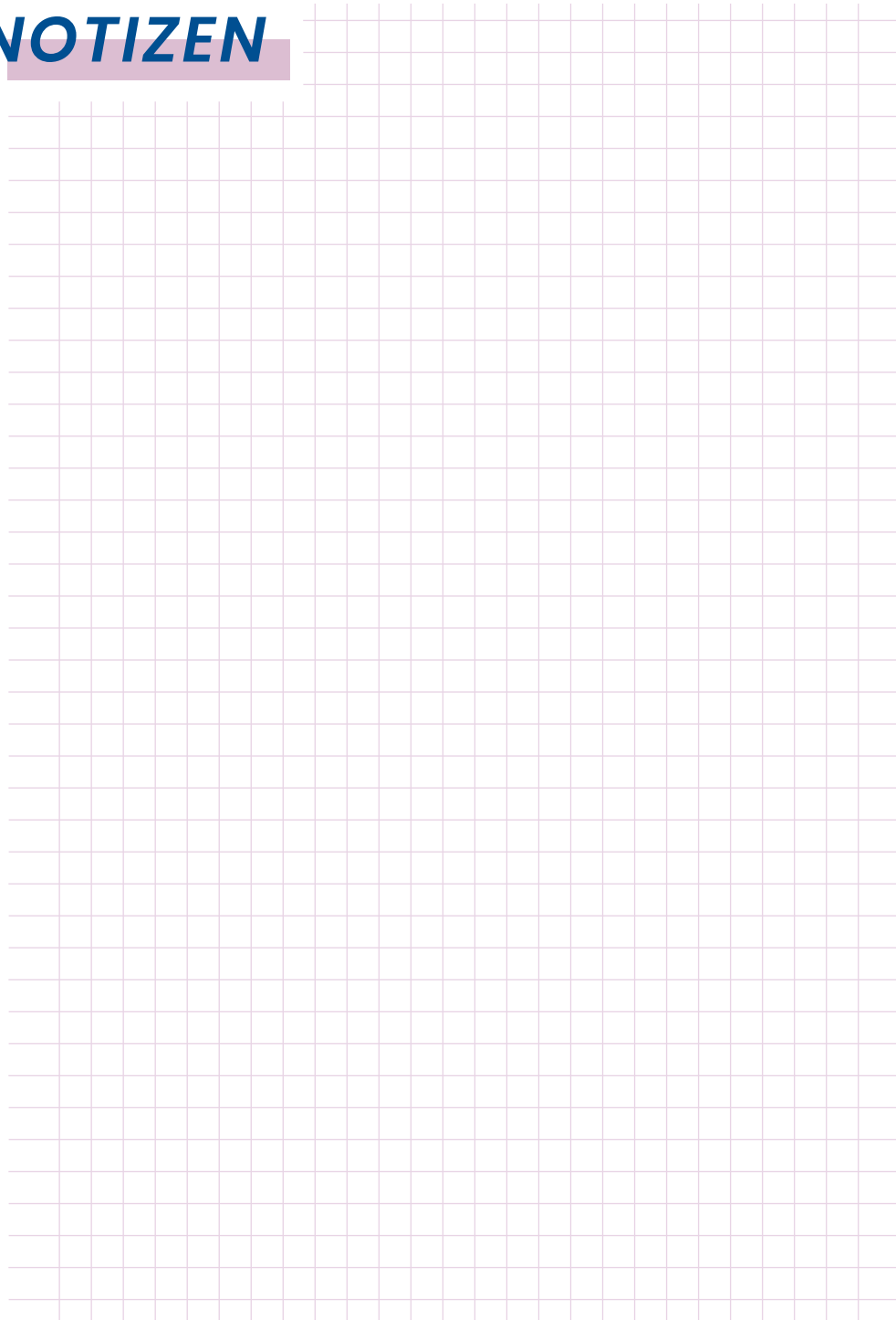
NOTIZEN



NOTIZEN



NOTIZEN



3 | SCHULEBENE

*INTERAKTIONEN IM KOLLEGIUM
& INSTITUTIONELLE STRUKTUREN*

VON DER INDIVIDUELLEN EINSICHT ZUR INSTITUTIONELLEN PRAXISVERÄNDERUNG

**„Jede Person hat das Recht mehrsprachig zu sein
und jene Sprache zu kennen und zu verwenden,
die am geeignetsten ist für die persönliche Verwirklichung
oder für die soziale Mobilität.“**

ALLGEMEINE ERKLÄRUNG DER SPRACHENRECHTE¹²

EINE MEHRSPRACHIGKEITSSENSIBLE SCHULE ENTSTEHT,
WENN **VERANTWORTUNGSÜBERNAHME NICHT NUR
INDIVIDUELL GESCHIEHT,**
SONDERN **IN DEN STRUKTUREN, BEZIEHUNGEN UND
LERNPROZESSEN DER SCHULE VERANKERT IST.**

Die Verantwortlichkeit für eine mehrsprachigkeitsorientierte und sprachensensible Schule liegt bei allen Personen im Kollegium und in der Leitung. Eine gemeinschaftliche Herangehensweise entlastet einzelne Personen, die bereits aktiv sind, verstärkt das Gefühl einer Gemeinschaft und sorgt für eine individuelle Zufriedenheit am Arbeitsplatz. Die Integration fester Strukturen und Abläufe ermöglicht Transparenz, Handlungssicherheit und letztlich für Nachhaltigkeit.

Um gemeinsam auf institutioneller Ebene handeln zu können, schließen sich Reflexionsfragen an, die auch die Schul- sowie Teamkultur und allgemeine Prozesse betreffen. Gerne laden wir dich und dein Kollegium dazu ein, etablierte Routinen zu evaluieren und neue Routinen zu ermöglichen. Für einen Prozess der Veränderung braucht es Mut und Vertrauen, das gemeinsame Ziel im Fokus zu halten.

CHECK IN

ANKOMMEN UND WAHRNEHMEN

Bevor du in die Reflexion einsteigst, nimm dir einen Moment, um dich auf dich selbst zu konzentrieren.

**Markiere auf der Skala, wie du dich gerade fühlst. Atme tief ein und aus.
Spüre, wie du in diesem Moment bei dir selbst ankommst.**



ruhig | gelassen —————> gestresst | aufgewühlt | wütend



Atme noch 2-3 Mal tief ein und aus und fokussiere dich auf den Moment.

Jetzt kann es losgehen!

¹² | Allgemeine Erklärung der Sprachenrechte, verabschiedet in Barcelona, 1996.

1

Was beinhaltet unser Leitbild? Sind zentrale Werte, Normen und deren Umsetzung genannt? Werden alle Akteur*innen (Lehrende, Lernende, Erziehende, Ganztagsbereich u. a.) berücksichtigt? Wer war an der Erstellung beteiligt, und trägt das ganze Team das Leitbild mit? Ist es mehrsprachig zugänglich?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

2

Welche Botschaft senden unsere Schulregeln, unser Leitbild und unser Umgang miteinander über Zugehörigkeit und Vielheit? Wie wird Vielheit an der Schule gelebt? Sind die Werte des Kollegiums mit denen der Schüler*innen kongruent?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

3

Welche Sprachen, Begriffe und Bilder verwenden wir in offiziellen Dokumenten? Welche Perspektiven fehlen und wie können sie ergänzt werden? Berücksichtigen wir die Sprachenvielfalt unserer Schulgemeinschaft bei der Informationsweitergabe?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

4

Inwiefern berücksichtigen unsere schulinternen Curricula Mehrsprachigkeit und Sprachensensibilität? Wie können wir Mehrsprachigkeit in der Schule fördern? Welche sprachlichen Ordnungen schließen Menschen und Wissensformen aus, und wie können wir diese verändern?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

5

Welche Haltung zu Mehrsprachigkeit herrscht im Kollegium – und wie kann ein gemeinsames Verständnis als Ressource gestärkt werden? Fördert das Kollegium eine gemeinsame Haltung, die Mehrsprachigkeit als Stärke versteht?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

6

Wer wird im Kollegium als „kompetent“, „verlässlich“ oder „passend“ wahrgenommen – wer eher nicht? Welche Rolle spielen Sprache(n), Herkunft, Auftreten oder Anstellungsverhältnis dabei? Wie wirken sich diese Wahrnehmungen auf Zusammenarbeit und Vertrauen aus?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

7

Wie sind Kolleg*innen in unterstützenden Funktionen (z. B. Sozialarbeit, Erstsprachenunterricht) in kollegiale und schulische Entscheidungsprozesse eingebunden? Wer bleibt außen vor? Haben sie Zugang zu Konferenzen, Fortbildungen oder Gremien? Wie wird ihre Expertise anerkannt und genutzt? Welche Formen der Anerkennung und Teilhabe gibt es?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

8

Wie reagieren wir als Schule auf diskriminierende Vorfälle? Gibt es klare Abläufe, Zuständigkeiten und Unterstützungsstrukturen? Wie werden Erfahrende geschützt und gestärkt?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

9

Inwiefern reflektieren wir Rassismus, Klassismus und andere Diskriminierungsformen strukturell in unserem Schulalltag? Welche konkreten Maßnahmen verfolgen wir, um dem entgegenzuwirken? Handelt es sich um langfristige oder spontane Maßnahmen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

10

Wer fühlt sich für die Förderung und Nutzung von Mehrsprachigkeit verantwortlich – nur einzelne Lehrkräfte oder das gesamte Team? Wie kann Verantwortung geteilt werden, ohne dass einzelne überlastet werden?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

11

Welche schulischen Strukturen unterstützen oder behindern eine wertschätzende Sprachpraxis? Wo liegen Entscheidungs- und Gestaltungsspielräume – und wer hat realen Einfluss darauf?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

12

Welche Sprachen sind im Schulgebäude sichtbar? Wie sehen unsere Beschriftungen aus?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

13

Wie gestalten wir eine sprachensible und mehrsprachige Schulkultur? Welche Materialien, Handreichungen oder Online-Ressourcen stehen uns zur Sprachenbildung zur Verfügung? Wie zugänglich und bekannt ist unser Materialpool im Kollegium? Wie ist die durchgängige sprachliche Bildung in unserer Unterrichts- und Schulentwicklung verankert?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

14

Welche Fortbildungen und Unterstützungsangebote gibt es für Lehrkräfte zum Thema Mehrsprachigkeit? Wer nimmt daran teil, wer bleibt ausgeschlossen oder uninformatiert? Wie wird Wissen ins Kollegium weitergetragen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

15

Wo im Kollegium oder in der Schulpraxis brauchen wir Mut, um bestehende Gewohnheiten zu hinterfragen? Wie können wir als Team Vertrauen aufbauen, um neue Wege auszuprobieren?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

16

Wie gelingt schulinterne Kooperation rund um Mehrsprachigkeit? Welche Formen von kollegialer Zusammenarbeit und Entlastung gibt es? Wo gibt es Raum für kollegiale Hospitation, Beratung oder gemeinsame Reflexion?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

NOTIZEN

17

Was wäre bei uns notwendig, um eine Verankerung weiter zu stärken oder systematisch auszubauen? Welche sofortigen Schritte und langfristigen Strategien brauchen wir dafür?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

18

Wie binden wir Schüler*innen aktiv in die Gestaltung einer mehrsprachigen und sprachsensiblen Schulkultur ein? Gibt es regelmäßige anonyme Befragungen und Evaluation? Wer ist für die Qualitätssicherung zuständig?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

NOTIZEN

4 | SOZIALRAUM SCHULE

INTERAKTIONEN MIT
ERZIEHENDEN &
KOOPERATIONSPARTNER*INNEN

SPRACHENSENSIBLES UND MEHRSPRACHIGKEITSORIENTIERTES ARBEITEN IM SOZIALRAUM SCHULE

*„Durch Fehler und Niederlagen.
Durch das Scheitern von Ansätzen und Neudenken
verworfenen Ansätze. Durch das Bewusstsein,
dass wir aufeinander angewiesen sind.
Dass es ohne den jeweils anderen nicht gelingen wird.
Verlernen können wir nur gemeinsam.
Eine gerechte Sprache zu erlernen,
den Weg zu einer gerechteren Welt zu ebnen,
ist kommunale Praxis.“*

KÜBRA GÜMÜŞAY¹³

¹³ | Gümüşay, Kübra: Unlearn Sprache, S. 24.

EINE MEHRSPRACHIGKEITSSENSIBLE SCHULE BEGREIFT
SPRACHENVIELFALT ALS GEMEINSAME STÄRKE
UND PFLEGT **SOLIDARISCHE BILDUNGSALLIANZEN**
ZWISCHEN SCHULE, ERZIEHENDEN UND
AUSSERSCHULISCHEN AKTEUR*INNEN.

Schule ist ein komplexer Sozialraum – ein Ort, an dem sich gesellschaftliche Entwicklungen verdichten. In diesem Sozialraum stehen Erziehende, Menschen aus dem Ganztage, die Schule sowie Vereine und Initiativen. Es entstehen nicht nur Chancen zur Teilhabe, sondern auch Reibungen, Aushandlungsprozesse und Begegnungen zwischen vielfältigen Lebensrealitäten. In diesem Spannungsfeld spielt Sprache eine zentrale Rolle: Sie eröffnet Zugänge, schafft Beziehungen und entscheidet oft darüber, wer verstanden wird – und wer nicht. Mehrsprachigkeit sichtbar zu machen und sprachensensibel zu handeln, bedeutet, soziale Ungleichheiten nicht zu reproduzieren, sondern aktiv Räume für Teilhabe zu schaffen und Kooperationen zu pflegen.

Im nächsten Reflexionsabschnitt schauen wir gemeinsam darauf, wie wir Zugänge durch Sprache(n) ermöglichen und wo wir (unbewusst) Ausgrenzungen schaffen. Wir sehen uns an, wer bereits in unserem Kooperationsumfeld ist und wen wir einladen können.

CHECK IN

ANKOMMEN UND WAHRNEHMEN

Bevor du in die Reflexion einsteigst, nimm dir einen Moment, um dich auf dich selbst zu konzentrieren.

Markiere auf der Skala, wie du dich gerade fühlst. Atme tief ein und aus. Spüre, wie du in diesem Moment bei dir selbst ankommst.

ruhig | gelassen —————> gestresst | aufgewühlt | wütend

⇒ Atme noch 2-3 Mal tief ein und aus und fokussiere dich auf den Moment.

Jetzt kann es losgehen!

1

Wie wird in unserem Schulumfeld über Sprache(n) und Mehrsprachigkeit gesprochen: offen und wertschätzend oder eher als Herausforderung? Zeigen wir Haltung, indem wir bei diskriminierenden Äußerungen intervenieren (z. B. auf das Leitbild hinweisen)? Können bei Elternabenden alle ohne Abwertung ihrer sprachlichen Kompetenzen mitwirken?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

2

Welche Sprachen und Ausdrucksweisen haben im Schulleben sichtbar Raum und welche bleiben eher unsichtbar? Werden weniger präsente Sprachen respektvoll anerkannt und einbezogen? Haben alle Menschen die Möglichkeit, sich in ihrer bevorzugten Sprache oder Ausdrucksweise einzubringen? Über welche mehrsprachige Beschilderung verfügen das Schulgelände und das Schulgebäude?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

3

Wie kann ich Mehrsprachigkeit im Bildungsraum sichtbar machen und Wertschätzung zeigen? Wie kann ich Kinder und Familien in ihrer sprachlichen Vielfalt unterstützen, auch wenn ich ihre Sprachen nicht spreche?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

4

Wie gewährleisten wir, dass alle Familien sprachlich verstanden, unterstützt und gleichberechtigt einbezogen werden? Wie werden unterschiedliche Sprachkompetenzen der Familien und Lernenden berücksichtigt? Wie werden Familien in ihrer Erstsprache einbezogen und informiert? Gibt es mehrsprachige Informationen, Schulkompass und Beschilderungen? Wird auf Erstsprachunterricht und dessen Vorteile hingewiesen?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

5

Wie gestalten wir unsere Kommunikation sprachsensibel und barrierefrei? Wie können wir sprachsensibel in Briefen, Gesprächen und Aushängen kommunizieren? Sind Informationen, Ankündigungen und Materialien barrierefrei und leicht verständlich? Werden Übersetzungen oder Dolmetscher*innen bereitgestellt?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

6

Welche Rolle spielen Sprachen in der Zusammenarbeit zwischen Schule, Erziehenden, Vereinen und Ganztagsangeboten? Wie fördern wir gemeinsam mit Partner*innen (z. B. Vereinen, Betreuung, Elterninitiativen) eine Haltung, die Mehrsprachigkeit als Stärke sieht? Gibt es Austauschräume zu verschiedenen Themen, wer kann mitwirken und wie werden sie bekannt gemacht? Welche Kooperationen bestehen und wie sind sie gestaltet?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

7

Wie können wir sprachliche Vielfalt auch im Ganztag oder in Freizeitangeboten aufgreifen und wertschätzen? Werden alle Sprachen sichtbar einbezogen? Fördern Angebote Austausch und Teilhabe für alle?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

8

Welche Reflexionsräume und Evaluationsräume schaffen wir? Wie kann das Schulteam offen über sprachliche Barrieren sprechen und gemeinsam Lösungen entwickeln? Befragen wir regelmäßig alle Beteiligten nach Zufriedenheit und Ideen? Wie werden solche Analysen ausgewertet?

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

9

Welche Ideen haben wir, um im Sozialraum Schule sprachensensibler handeln zu können? Welche Angebote (z. B. Eltern-Cafés, mehrsprachige Geschichtennachmittage) fördern Austausch und Teilhabe? Wie können wir Familien und Partner*innen im Sozialraum aktiv einbeziehen?

.....

.....

.....

.....

.....

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

10

Wie werden Schüler*innen aktiv in die Gestaltung des Schulalltags, Ganztags- und Freizeitangebots einbezogen? Werden ihre Ideen und Rückmeldungen ernst genommen und umgesetzt? Können sie mitbestimmen, wie Angebote im Sozialraum gestaltet werden?

.....

.....

.....

.....

.....

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

11

Wie sichern wir die langfristige Wertschätzung von Mehrsprachigkeit im Schulalltag und Sozialraum? Gibt es eine regelmäßige Überprüfung oder Evaluation unserer Maßnahmen? Werden erfolgreiche Ansätze dokumentiert und im Kollegium geteilt? Wie stellen wir sicher, dass Maßnahmen dauerhaft umgesetzt werden?

.....

.....

.....

.....

.....

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

12

Wie gestaltet sich unser Kooperationsumfeld im Bereich Mehrsprachigkeit? Welche Kooperationen mit Eltern, Vereinen oder Organisationen fördern unsere mehrsprachige Arbeit? Welche zusätzlichen Kooperationen würden wir uns wünschen?

.....

.....

.....

.....

.....

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungsidee:

Wie nutzen und reflektieren wir externe Unterstützungsangebote systematisch? Auf welche externen Unterstützungsangebote greifen wir zurück? Wie werden sie evaluiert und bei Bedarf angepasst? Wie nutzen wir externe Expertise strukturiert und nachhaltig?

13

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Wie nutzen wir digitale Tools (z. B. Übersetzungs-Apps, Schulplattformen) zur Unterstützung mehrsprachiger Kommunikation? Sind wir dabei kritisch und handeln partizipativ? Machen wir darauf aufmerksam, dass es sich um eine KI-Übersetzung handelt und wir für Verbesserungen offen sind?

14

Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

Was würde sich verändern, wenn wir nicht von (sprachlicher) Anpassung, sondern von gemeinsamem Lernen ausgehen?

15)

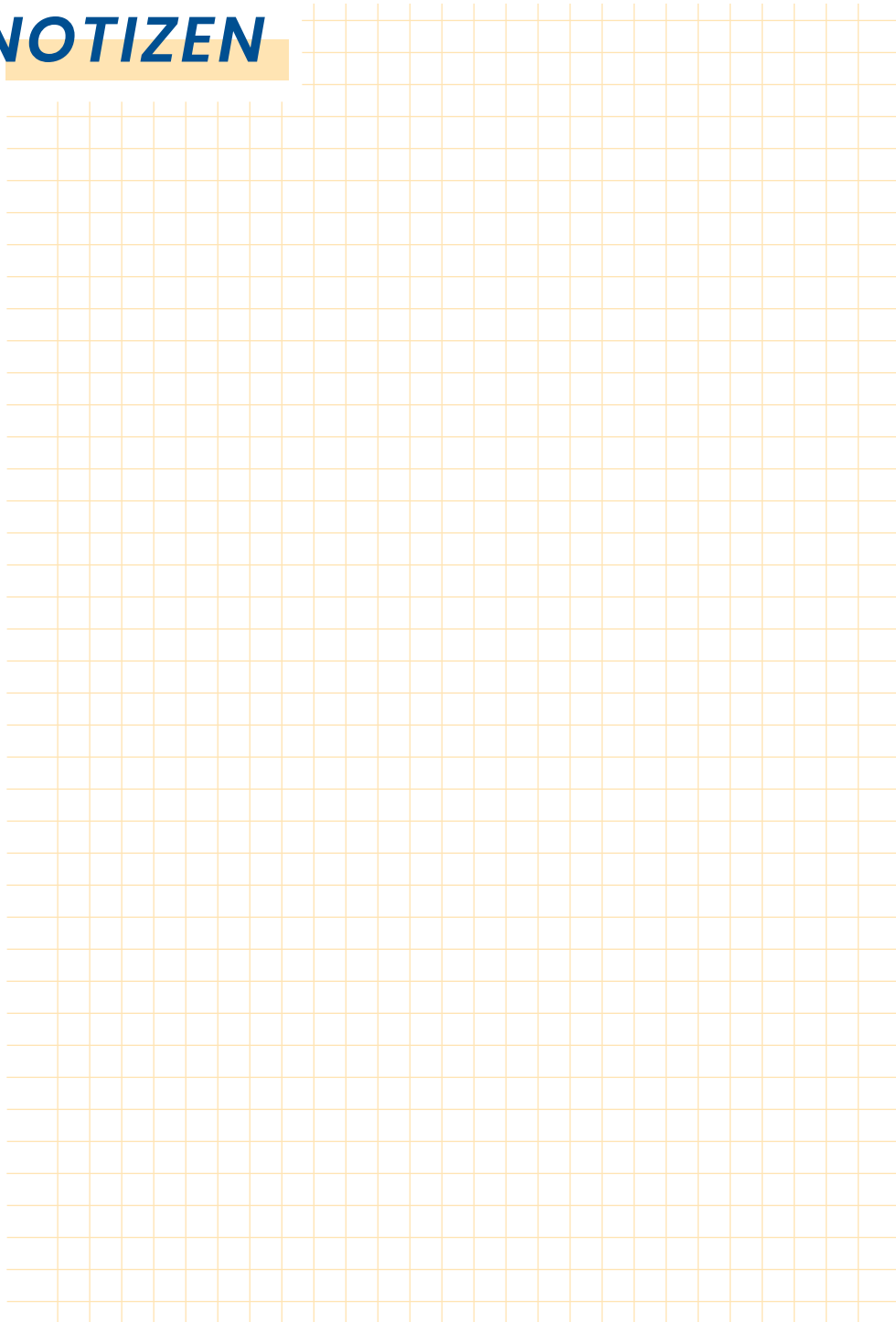
Check out: Schließe deine Reflexion ab:

Eine Emotion, die ich mitnehme:

Eine Erkenntnis:

Eine Handlungs-idee:

NOTIZEN



NOTIZEN



DANKE!

Vielen Dank, dass du dich bis hierhin auf deine Lernreise eingelassen hast. Wir hoffen, dass dir die Reflexionsfragen helfen (konnten), dich produktiv auf den Weg zu machen. Vielleicht hast du auf manche auch noch keine Antwort gefunden. Das ist vollkommen in Ordnung. Allein das regelmäßige Fragen und Infragestellen bedeutet eine Veränderung und kündigt früher oder später eine Lösung an. Oder, mit Rilke gesprochen, geht es darum,

**„Geduld zu haben gegen alles Ungelöste im Herzen
und zu versuchen,
die Fragen selbst liebzuhaben“.**

Und wie er an anderer Stelle schreibt:

**„Leben Sie jetzt die Fragen.
Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu merken,
eines fernen Tages in die Antwort hinein.“¹⁴**

Gleichzeitig ist es wichtig, nicht nur bei der theoretischen Diskriminierungskritik zu verharren, sondern in die praktische Umsetzung zu kommen, wie bell hooks betont:

**„Beides, die Benennung der Probleme
und die klare Formulierung dessen, was wir tun,
um sie anzugehen und zu lösen, sind notwendig,
um einen neuen Geist des Widerstands zu wecken
und zu inspirieren. Wenn wir das Problem nur benennen,
wenn wir uns bloß beschweren, ohne uns konstruktiv auf
eine Lösung zu konzentrieren, nehmen wir uns
die Hoffnung. Kritik kann so leicht zu einem bloßen
Ausdruck von tiefem Zynismus werden,
der dann sogar noch zur Aufrechterhaltung
der Herrschaftskultur beiträgt.“¹⁵**

In diesem Sinne ist jeder konkrete kleine Schritt eine Vorwegnahme der fernen Utopie einer gerechten Gesellschaft. Sie ist möglich und die Schule der perfekte Ort, um sie zu üben.

**„Und wir brauchen Orte,
an denen wir die Zukunft ausprobieren, an denen wir
ein neues Sprechen üben können:
zweifelnd, nachdenklich, hinterfragend,
mal laut, mal leise – “¹⁶**

Also, lasst uns üben...

14 | Rilke, Rainer Maria: „Über die Geduld“. In: Briefe an einen jungen Dichter.

15 | hooks, bell: Gemeinschaft leben lernen, S. 14.

16 | Gümüşay, Kübra: Sprache und Sein, S. 182.

LITERATURVERZEICHNIS

El-Mafaalani, Aladin: Wozu Rassismus? Von der Erfindung der Menschenrassen bis zum rassismuskritischen Widerstand. Kiepenheuer & Witsch 2021.

Gümüşay, Kübra: Sprache und Sein. Hanser 2020.

Gümüşay, Kübra: Unlearn Sprache. In: Jaspers, Lisa/Ryland, Naomi/Horch, Silvie (Hrsg.): Unlearn Patriarchy. Ullstein 2022, S. 17-36.

hooks, bell: Gemeinschaft leben lernen. Bildung als Praxis der Hoffnung. Unrast 2024.

hooks, bell: Die Welt verändern lernen. Bildung als Praxis der Freiheit. Unrast 2023

Kollender, Ellen: Schule – (K)ein Ort für Rassismuskritik? Reflexionen im Anschluss an Hanau. In: Weber, Angela/Eberhardt, Lilli: Now! Die Welt gemeinsam gestalten. Bildung neu denken. Das Morgenmachen-Lesebuch. Transcript 2022, S. 155-170.

Ladson-Billings, Gloria: But that's just good teaching! The case for culturally relevant pedagogy. Theory Pract. 1995, 34, S. 159-165.

Ogette, Tupoka: exit RACISM. Rassismuskritisch denken lernen. 6. Auflage. Unrast 2020.

Paulo Freire: Pädagogik der Unterdrückten: Bildung als Praxis der Freiheit. Rowohlt 1998.

Rilke, Rainer Maria: Briefe an einen jungen Dichter. Insel 2023.

Schmidt, Bozzi & Nikolenko, Anna: Widersprüchliche Anforderungen an Lehrer*innen und Schule im Kontext produktiver Heterogenitätsdiskurse. In: Grünheid, Irina/Nikolenko, Anna/Schmidt, Bozzi: Bildung für alle?! Kritische Impulse für eine inklusive Schule in der Migrationsgesellschaft. Ein Dossier. pokubi 2020. S. 195-206.